

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtesliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wöchentlich. — Dazu Wochenblatt „N.G.Z.“

„Sonntag“, „Illustrierte N.G.Z.“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“.

„Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Der Bezugspreis beträgt RM. 1,55 monatlich und 16 Pfg. Botenlohn.



Katholische Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 7 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Solche Anzeigen 10 Pfg. Resten 1 mm Höhe 84 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2063. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 2281. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postkassen-Konto Köln 41 800.

Nr. 199

Neuß, Montag, 24. Juli 1933 (Christina)

60. Jahrgang

Trier in Fahnen:

Die Wallfahrt zum Hl. Rock eröffnet.

Die Eröffnungsfeierlichkeiten. — Hoher Besuch in Trier.

Die Ausstellung des Hl. Rocks gestaltete sich zu einem großen Ereignis, nicht nur für Stadt und Diözese Trier, sondern darüber hinaus für ganz Deutschland und eine Menge anderer Länder. Das Ziel ist die Vertiefung des Glaubens an Christus und die Einigung der Menschen in der Liebe, wie der Bischof in seinem Hirtenbrief formuliert: „Wachsen in der Liebe zu Christus!“ Dieses Leitmotiv stand auch den Vorbereitungen der Wallfahrt zur Seite.

Die Stadt Trier selbst hatte sich für den großen Tag der Eröffnung der Wallfahrt würdig vorbereitet. Sie hatte in den letzten Wochen sozusagen ein neues Gesicht bekommen und prangte in reichem Flaggenschmuck der Reichs- und Landesfarben, der Stadtfarben und kirchlichen Fahnen. Die Straße vom Hauptbahnhof bis zum Dom war in eine „via triumphalis“ verwandelt. Sämtliche Glocken der Stadt läuteten den hochfestlichen Tag ein. Früh eilten viele Tausende zum Dom und in die angrenzenden Straßen, um den Feierlichkeiten nahe zu sein. Der Platz vor dem Dom war in weitem Umkreis abgeperrt. In der Mitte stand ein Altar, an dem während des Gottesdienstes im Dom eine stille hl. Messe zelebriert wurde. Lautsprecher ermöglichten den draußen stehenden die Teilnahme an den Feierlichkeiten im Dom. Der Dom selbst war so stark gefüllt, daß das Gedränge zeitweilig beunruhigend wurde. Trotzdem herrschte Ruhe und Ordnung, und die vielen Tausende harrten drei bis vier Stunden aus.

Die Begrüßung der Ehrengäste.

Außer Bischof von Trier und Staatssekretär Grauert waren u. a. noch erschienen: Minister Borcia von der Saarregierung, Staatsrat und Gauleiter Simon (Koblenz), der Oberpräsident der Rheinprovinz Frhr. von Bünning, Regierungspräsident Dr. Saassen, Oberbürgermeister Dr. Weiß und zahlreiche andere Trierer Behördenvertreter.

Bischof Dr. Bornewasser erwartete die Ehrengäste mit dem Domkapitel am Hauptportal des Domes, wo er Bischof von Trier und Staatssekretär Grauert mit folgenden Worten begrüßte: „Als Bischof der ältesten deutschen Diözese heiße ich Sie im eigenen und im Namen des hochwürdigsten Domkapitels beim Eintritt in den ältesten Dom auf deutscher Erde recht herzlich willkommen. Sie kommen zu dieser heiligen Feier als Vertreter der hohen Reichsregierung und der Regierung des Staates Preußen. Das ist für uns alle nicht nur eine große Freude, sondern zugleich die feste Gewähr für ein dauerndes gegenseitiges Zusammenarbeiten von Kirche und Staat für das Wohl des Volkes und Vaterlandes. Dominus benedictus introitu vestrum! Gott segne Ihren Eintritt in unser Heiligtum. Gott segne diejenigen, die Sie begleitet haben, den Herrn Reichskanzler und den Herrn Ministerpräsidenten, Gott segne auch das ehrwürdige Oberhaupt des Reiches, den Herrn Reichspräsidenten!“

Der Einzug in den Dom.

Dann führte der Bischof die Ehrengäste, begleitet vom Domkapitel und Malteser-Rittern — es waren 17 unter Führung des Grafen Groste-Grébrosse in ihren prächtigen Ritteruniformen anwesend, die die erste Ehrenwache am Heiligen Rock übernahmen, zum hohen Chor.

Um 8 Uhr wurde Se. Eminenz der Erzbischof von Köln, Dr. Schulte, der Metropolitan der Kölner Kirchenprovinz, zu der auch die Diözese Trier gehört, in feierlicher Prozession vom Bischofspalais abgeholt und zum Dom geleitet. Im Zuge schritten u. a. Bischof Dr. Bornewasser, Weihbischof Dr. Münch, Abt Laurentius Jeller von der Abtei St. Matthias bei Trier und Abt Karlus von der Abtei Simeon in der Eifel, das Domkapitel, die übrigen Domgeistlichen und die Malteser-Ritter. Voran schritten die Führer der rheinischen Schützenbruderschaften, die katholischen Jugendvereine mit ihren Bannern, studentischen Korporationen in vollem Schmuck mit Fahnen. Die Bürgergilden bildeten Spalier. Als der Zug den hohen Chor erreichte, strahlte dieser in feierlicher Beleuchtung auf.

Die Enthüllung.

Der Kardinalerzbischof begab sich dann vor den hinter dem Hochaltar über der Chorbühnenwand ausgehängten Hl. Rock. Dann kam der erhebende Augenblick: Alle sanken in die Knie. Während der Domchor eine vierstimmige prachtvolle Motette von Stockhausen sang, enthielte der Erzbischof den Rock, indem er den vor diesem hängenden seidnen Vorhang wegwarf. Der Kardinal und die übrigen Kirchenfürsten erwiesen dann der Reliquie ihre Ehrenbezeugung, die durch die Form der dabei zur Anwendung kommenden Zeremonien eine tiefe Wirkung ausübte. Im Anschluß daran schritt Bischof Dr. Bornewasser an den Eingang zum hohen Chor und hielt eine von Begeisterung durchglühete Festpredigt.

Dann erteilte Bischof Dr. Bornewasser den bischöflichen Segen. Hierauf begann das von Kardinalerzbischof Dr. Schulte unter großer Assistenz zelebrierte

Pontifikalamt.

bei dem der Domchor H. Lemachers Messe: „Pax Christi in regno Christi“ sang. Die Feier im Dom schloß mit einer nachmaligen Verehrung des Heiligen Rocks durch die Kirchenfürsten, denen sich die übrige Geistlichkeit und die Ehrengäste angeschlossen. Darauf wurde der Kardinal wieder zum bischöflichen Hofe geleitet und der Heilige Rock zur Verehrung freigegeben. Schon um 2 Uhr waren 10.000 Personen am heil. Gewand vorbeigegangen. Der Nachmittag war den Ordensleuten und den Stadtpfarrern vorbehalten. Kardinalstaatssekretär Pacelli hat zwei Votivkerzen gestiftet, die zu beiden Seiten des Hl. Rocks brannten, an dem Malteser-Ritter die Ehrenwache hielten.

Zum Besuch des Heiligen Rocks werden heute bereits 16 Sonderzüge in Trier eintreffen. Der erste dieser Züge kommt aus Holland. Die Pilger verbleiben bis zum Donnerstag in Trier. Am Sonntag besuchten bis abends 8 Uhr bereits 20.000 Personen den Heiligen Rock.

Nach der Feier im Dom fand bei Bischof Dr. Bornewasser im bischöflichen Palais ein Frühstück statt, an dem u. a. Kardinal Dr. Schulte, Vizkanzler von Papen, Staatssekretär Grauert, Minister Dr. Borcia von der Saarregierung, Weihbischof Dr. Münch, Regierungspräsident Dr. Saassen, Oberbürgermeister Dr. Weiß, Malteserritter Dr. Droste, sowie die Herren des Domkapitels teilnahmen.

Vizkanzler von Papen begab sich nachmittags im Auto nach Wallerfangen. Staatssekretär Grauert reiste gegen 15 Uhr im Auto nach Aachen ab.

von Papen in Trier.

Ein Interview des Vizkanzlers.

Köln, 23. Juli. In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Trierischen Landeszeitung“ äußerte Vizkanzler von Papen seine außerordentliche Freude darüber, daß der Bischof von Trier in dieser geschichtlich bedeutsamen Zeit die Ausstellung des Heiligen Rocks vorgenommen habe. Die große Feier im Dom bezeuge die Grundlagen der Einheit, die im christlichen Glauben verkörpert seien. Die Reichsregierung unter Führung Adolf Hitlers sei bestrebt, diese einheitliche Grundlage zu erhalten und auszubauen.

Auf die Bemerkung, daß die französischen Bischöfe ihr Interesse für die Ausstellung des Heiligen Rocks bekundet hätten, erklärte der Vizkanzler, daß das große gemeinsame Glaubensgut und das starke innere Erlebnis an der Ausstellung sich auch auf die allgemeinen Beziehungen der beiden Völker, so wie sie die Regierung des Dritten Reiches erstrebe, segensreich auswirken werde. Es sei der Wille und das Bestreben der Reichsregierung, den allgemeinen Weltfrieden zu fördern und die Ausstellung des Heiligen Rocks in Trier sei ein ausgezeichnetes Mittel, dieses Ziel zu fördern.

Admiral Ludwig von Schröder gestorben

Der „Löwe von Flandern“.

Berlin, 23. Juli. Der kaiserliche Admiral a. D. Ludwig von Schröder ist heute früh, um 5 Uhr, im Alter von 79 Jahren gestorben.

Der Verstorbene trat 1871 in die deutsche Marine ein und war hauptsächlich im Geschwaderdienst tätig. Von 1911 bis 1912 war er Marineattaché in Kiel. Am Aufbau der deutschen Flotte hat er verdienstvollen Anteil. Im Mai 1912 schied er aus dem aktiven Dienst aus. Im Februar 1912 war ihm der erbliche Adel verliehen worden. Bei Kriegsbeginn wurde Admiral von Schröder wieder eingestellt. Er organisierte das Marinekorps, das fast vier Jahre hindurch in Flandern am äußersten rechten Flügel der deutschen Front die Wacht hielt. Von Schröder war als „Löwe von Flandern“ im ganzen Heer bekannt. Anlässlich des Revolutionsausbruches in Kiel und Wilhelmshaven im November 1918 wurde Admiral von Schröder zum Gouverneur von Kiel ernannt. Die Ernennung wurde jedoch kurz vor der Abreise aus Flandern rückgängig gemacht. Der Nationalverband deutscher Offiziere stand lange Zeit unter Führung des Verstorbenen.

Prinz August Wilhelm zum preussischen Staatsrat ernannt.

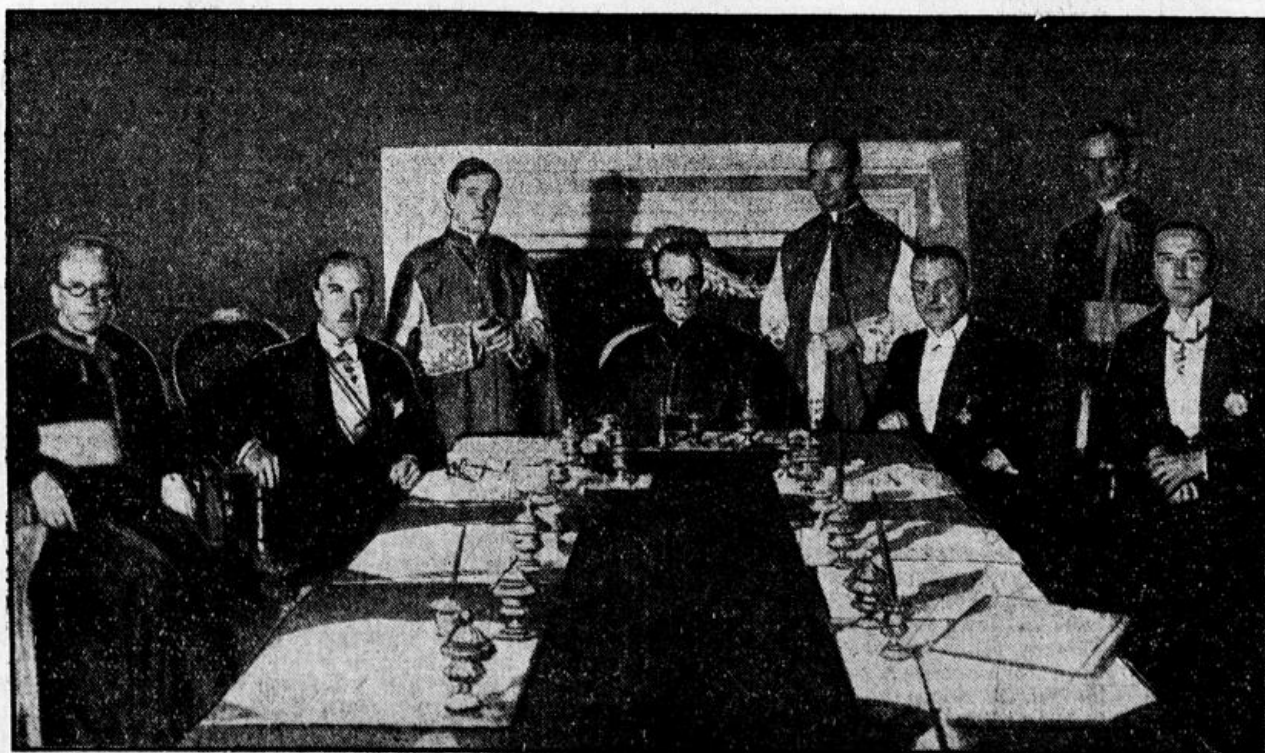
Berlin, 23. Juli. Ministerpräsident Göring hat den nationalen Reichstagsabgeordneten Brigadeführer der SA Prinz August Wilhelm von Preußen und den ehemaligen deutschen Reichstagsabgeordneten von Freytag-Loringhoven in den preussischen Staatsrat berufen.

Die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der französischen sozialistischen Partei.

Paris, 21. Juli. Die ständige Verwaltungskommission der Sozialistischen Partei Frankreichs hat in einer Entscheidung die auf dem letzten Sozialistentag getretene Tendenz der Richtung Renaudel-Marquet als Auflehnung gegen die Partei bezeichnet, die, sollte sie zur Ausführung kommen, Sanktionen nach sich ziehen müßte. Die Kommission appelliert an die Solidarität der Bezirksverbände. In einer vom Petit Journal wiedergegebenen Erklärung, betont der sozialistische Bürgermeister von Bordeaux, Marquet, einer der Führer dieser Strömung, daß er sich gegen den Dogmatismus zur Wehr setze. Er erinnere die sozialistischen Arbeiter an den Wert der Worte Ordnung, Autorität, Nation, Aktion.

Erhaltet das deutsche Volkstum! Gebt deutschen Kindern deutsche Schulen!

Nur eine Mark Beitrag, und Du bist Soldat in der Front des Völkchens für das Deutsche Volkstum im Auslande!



Die Unterzeichnung des Kontrats in Rom.

In der Mitte Kardinalstaatssekretär Pacelli (der frühere Munius in Berlin) und neben ihm links Vizkanzler von Papen, die im Namen des Vatikan und des Deutschen Reiches das Kontrakt unterzeichneten. Ganz links Prälat Raas, Zweiter von rechts Ministerdirektor Buttman vom Reichsinnenministerium und ganz rechts Völkchensrat Rieck von den Deutschen Völkchensrat beim Vatikan vertrat. Der feierliche Akt fand im Arbeitszimmer des Kardinalstaatssekretärs statt.

Göring greift durch.

Strengste Maßnahmen gegen Kommunismus. — Ministerpräsident Göring vor der Presse. — Todesstrafe für Angriffe auf Träger der nationalen Revolution.

Berlin, 24. Juli. Ministerpräsident Göring empfing am Sonntag im preussischen Justizministerium in Gegenwart von Justizminister Kersch, Staatssekretär Freisler und Staatssekretär Grauert die Presse, um über die heutigen Beschlüsse des preussischen Ministerrates Mitteilung zu machen, die insbesondere die Verhängung der Todesstrafe betreffen. Ministerpräsident Göring führte aus:

Ich habe meinen Urlaub unterbrochen und einen außerordentlichen Ministerrat einberufen und Sie hierher gebeten, um einmal über einen sehr wesentlichen Punkt Klarheit zu schaffen. Es hat sich gezeigt, daß nur scheinbar der Staatsfeind ganz überwunden schien. Vielleicht durch bestimmte Umstände, die uns in einem allzu milden Licht erscheinen ließen, erhebt der Kommunismus wieder da und dort frecher sein Haupt denn je. So konnte es passieren, daß sich Leberfälle auf SA- und SS-Männer wieder gemehrt haben, so konnte es geschehen, daß mitten im Gericht ein Kommunist einen SA-Mann überfällt.

So konnte es aber vor allen Dingen geschehen, daß auf offener Straße ein mit Kommunisten besetztes Propaganda-Auto Polizeibeamte niederschleift. Auf Grund dieser Vorfälle habe ich mich entschlossen, heute einen Tag länger zu warten, sondern nun werde ich einmal mit eiserner Faust dazwischenfahren. Wer sich in Zukunft an einen Träger der nationalsozialistischen Bewegung oder einen Träger des Staates vergreift, muß wissen, daß er binnen kürzester Frist sein Leben verliert. Dafür genügt es vollkommen, wenn er überführt wird und daß er die Tat beabsichtigt hat, auch wenn die Tat nicht mit dem Tode, sondern nur mit einer Verletzung geendet hat.

Somit die bisherigen Gesetze ausgereicht haben, haben wir heute durch Einberufung der Polizeipräsidenten, der Generalstaatsanwälte und Oberlandesgerichtspräsidenten dafür gesorgt, und durch geeignete Gesetze das untermauert, daß in Zukunft das Verfahren hier ein sehr rasches und ein sehr effektives sein wird. Darüber hinaus aber hat der Ministerrat heute beschlossen, der Reichsregierung zur beschleunigten Verabschiedung eines Gesetzes vorzulegen, in dem die Todesstrafe, ausgesprochen durch Sondergerichte, verhängt wird bei Leberfällen, wie ich sie oben geschildert habe, ferner auch in solchen Fällen, wo in Zukunft das Ansehen und der Bestand des Staates angetastet wird durch Verbreitung der sogenannten Greuelpropaganda. Denn auch diese hat das Staates beizutragen und trägt dazu bei, den neuen Staat zu unterwühlen und vor allen Dingen Verhältnisse zu schaffen, die unter Umständen durch ihre unwahre Berichterstattung zu schweren Rückschlägen für Deutschland führen könnten. Ich bin überzeugt, daß die Reichsregierung diesem Gesetz raschestens beitreten wird. Wir haben jetzt schon in unserer Justizorganisation die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Gesetze mit größtmöglicher Beschleunigung durchgeführt werden. Wir sind dabei auch von dem Standpunkt ausgegangen, daß in solchen Fällen in Zukunft von milderen Umständen nicht mehr geredet werden kann, sondern daß jeder, der sich in Zukunft an einem Beamten des Staates, an einem SA-, SS- oder Stahlhelm-Mann, der ja jetzt auch zur SA gehört, vergreift, raschestens mit dem Tode dafür büßen muß. Ich habe somit den Trägern des heutigen Staates eine Sicherung geschaffen und zu schaffen versucht, wie sie bisher keinem zuteil geworden ist, und ich bin überzeugt, daß diese ganzen heute getroffenen Maßnahmen mit dazu beitragen werden, der staatsfeindlichen Bevölkerung vor allem aber unseren treuen Kämpfern in der Polizei, in der SA und SS das Gefühl zu geben, daß sie jetzt tatsächlich geschützt sind, gegen diese fortgesetzten feindlichen Leberfälle. — Wir haben aber auch ein Gesetz geschaffen, das dem Ministerpräsidenten die Möglichkeit gibt, erweitert von Begnadigungen und Niederschlagung von Verfahren Gebrauch zu machen, dort, wo ich der Überzeugung bin, daß in der Vergangenheit Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution zwar gegen die Form des Gesetzes gekämpft haben, aber sicher nur, um tatsächlich der Revolution und damit dem Staat und Volk zu dienen.

In solchen Fällen werde ich begnadigen, bezw. die Verfahren niederschlagen lassen. Nachdem der Führer nun erklärt hat, daß die Revolution zu Ende ist und der Auf- und Ausbau des Staates nun beginnt, ist der Tag dieser Erklärung der Stichtag der Begnadigungen und Niederschlagungen. Von nun an verlangen wir von jedem, wo immer er auch steht, daß er sich mit seiner ganzen Person einsetzt für die Autorität des nationalsozialistischen Staates und damit des deutschen Volkes. Es gibt jetzt und in aller Zukunft nur eine Autorität, die des Staates, die wiederum ihre Autorität ableitet aus dem grenzenlosen Vertrauen des deutschen Volkes.

Gegen Provokateure.

Verlautbarung des stellvertretenden NSDAP-Führers. — Recht zur Begnadigung und Niederschlagung. — Die Befugnis des preussischen Ministerpräsidenten.

München, 22. Juli. Der stellvertretende Führer der NSDAP, Rudolf Hess, erläßt folgende Bekanntmachung:

Die jüdisch-liberalistisch-französische Revolution schwamm im Blut der Guillotine. Die jüdisch-bolschewistisch-russische Revolution hallt wider von millionenfachen Schreien aus keltischen Wäldern.

Keine Revolution der Welt verlief so diszipliniert und blutig wie die nationalsozialistische.

Nichts ist den Gegnern des neuen Deutschlands ungelegener als diese Tatsache. Der Beweis ist die schleunige Erfindung von Greueltaten, die wirklich Greuel nicht vorhanden sind.

Inzwischen verbreiten unvoreingenommene Ausländer, die Deutschland bereisen, die Wahrheit. Die Greueltaten wurden als Lügen erkannt und verloren ihre Wirkung.

Die Gegner ruhen nicht. Wie die Reichsleitung erfährt, sind Spitzel in die Reihen der NSDAP, gelandet worden mit dem Auftrag, SA- und SS-Männer zu Mißhandlungen von Gegnern zu verleiten, damit nachträglich Unterlagen für eine Glaubhaftmachung der Lügen geschaffen würden.

Nationalsozialisten, SA- und SS-Männer! Seid Euch der Absichten der Gegner bewußt! Uebergebt jeden, der Gefangene mißhandeln will oder Euch zu Mißhandlungen zu verleiten sucht, der Polizei des nationalsozialistischen Staates.

Der preussische Gesehenswurf

hat folgenden Wortlaut:

Zur Abwehr von Angriffen volksgefährlicher Elemente gegen den Staat hat die Reichsregierung das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Paragraph 1: Mit dem Tode oder, soweit nicht bisher eine schwerere Strafe angedroht ist, mit lebenslangem Zuchthaus oder Zuchthaus bis zu 15 Jahren wird bestraft:

1. Wer einen Beamten der Staatsanwaltschaft oder der Polizei oder einen Angehörigen der Sturmabteilungen (einschließlich des Stahlhelms) oder der Schutzstaffeln der NSDAP, vorsätzlich tötet oder es unternimmt, eine der vorbezeichneten Personen zu töten oder wer zu einer solchen Tötung aufzuredet, sich erbietet, ein solches Erbüten annimmt oder eine solche Tötung mit einem anderen verabredet.

2. Wer vorsätzlich Druckschriften politischen Inhalts aus dem Lande einführt oder einzuführen unternimmt, wenn durch die Schrift a) das Verbrechen des Hochverrats (§ 81--86 des StGB), § 5 der Verordnung vom 28. Februar 1933) oder b) ein Vergehen gegen die Vorschriften über verbotene Vereine (§ 5 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Erhaltung des inneren Friedens vom 19. Dezember 1932) oder über verbotene Druckschriften (§ 18 der Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933) oder c) ein Vergehen nach den §§ 110--112 des StGB, oder nach § 15 der Verordnung vom 4. Februar 1933 (strafbare Aufforderung oder Anreizung) oder d) ein Verbrechen gegen § 2 des Gesetzes gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933 begünstigt wird.

Die Verurteilung aus dieser Vorschrift zieht den Verlust aller öffentlichen Leistungen des Reiches, der Länder und Gemeinden für den Verurteilten und die zu seinem Hausstand gehörigen Familienangehörigen nach sich. Gegenstände, die zur Verübung eines nach Absatz 1 dieser Vorschriften strafbaren Vergehens gebraucht oder bestimmt sind, sind einzuziehen oder unbrauchbar zu machen, auch wenn sie weder dem Täter noch einem Teilnehmer gehören. Kann keine bestimmte Person verfolgt oder verurteilt werden, so kann auf Einziehung oder Unbrauchbarmachung selbständig erkannt werden.

Paragraph 2: Für die im Paragraph 1 bezeichneten Straftaten sind die nach der Verordnung der Reichsregierung vom 21. März 1933 gebildeten Sondergerichte zuständig, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichsgerichts oder der Landesgerichte begründet ist.

Berlin, 22. Juli. Das Staatsministerium hat das folgende Gesetz beschlossen:

§ 1 Artikel 54 Absatz 2 und 3 der preussischen Verfassung werden aufgehoben.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Nach Artikel 54 Absatz 3 der preussischen Verfassung bedürfen allgemeine Straferlasse und die Niederschlagung gerichtlicher anhängiger Strafverfahren eines Gesetzes. Diese Vorschrift entspricht nicht den Gesetzen des autoritären Staates. Im autoritären Staat gebührt die Befugnis, allgemein Begnadigungen auszusprechen oder die Niederschlagung von Strafverfahren anzuordnen, derselben Stelle, der auch das Recht der Begnadigung zusteht. In Preußen also auf Grund der Delegation des Reichspräsidenten vom 25. April 1933 dem Ministerpräsidenten. Entsprechend stand nach Artikel 49 der Verfassung für den preussischen Staat vom 31. Januar 1850 das Recht allgemein Begnadigungen zu erteilen, unbeschränkt dem König zu. Auch das Recht, Untersuchungen niederzuschlagen, war dem König vorbehalten, und zwar unbeschränkt, solange noch keine Untersuchung eingeleitet war, und nur wenn dies bereits der Fall war, auf Grund einer gesetzlichen Ermächtigung. Letztere Beschränkung, die einer Forderung der französischen Revolution entsprach, und auf einem Mißtrauen gegen die Handhabung der Rechte der Krone beruhte, ist jedoch in einem Staat, in dem die Führung das uneingeschränkte Vertrauen des Volkes genießt, überflüssig. Das Recht der Niederschlagung ist daher uneingeschränkt dem Ministerpräsidenten zuzugewiesen.

Wird Absatz 3 des Artikels 54 aufgehoben, so ist auch Absatz 2 des Artikels 54 zu beseitigen. Nach dieser Vorschrift kann das Begnadigungsrecht zugunsten eines Ministers, der wegen seiner Amtshandlung verurteilt ist, nur auf Antrag des Landtages ausgeübt werden. Diese Vorschrift entspricht nicht mehr der Struktur des heutigen Staates, in dem der Landtag seiner in parlamentarischen Staat ihm zugewiesenen Funktionen entleert ist.

Jeder Nationalsozialist, der dem Wirken der Provokateure zum Opfer fallen sollte, wird aus der NSDAP rücksichtslos und ohne Ansehen der Person ausgeschlossen wegen Schändung des Ansehens der NSDAP. Er wird in ein Konzentrationslager gebracht werden wegen Arbeit zugunsten der Gegner des nationalsozialistischen Staates.

Jeder sollte wissen, daß wir weit davon entfernt sind, dem Gegner mit Milde zu begegnen. Er muß wissen, daß jeder von Kommunisten oder Marxisten an einem Nationalsozialisten verübte Mord von uns zehnfach gegenüber kommunistischen oder marxistischen Führern gelohnt wird. Er muß wissen, daß jedes Vergehen gegen den nationalsozialistischen Staat die schwersten Strafen im Gefolge hat.

Jeder Nationalsozialist muß sich aber auch bewußt sein, daß Mißhandeln von Gegnern jüdisch-bolschewistischer Gesinnung entspricht und des Nationalsozialismus unwürdig ist.

Weiterberichterstattung bis Dienstag.

Troden und heiter, zeitweise wolfig. Tagestemperaturen wieder anstehend. Höchste Temperaturen betragen um 6.30 Uhr 13,7 Grad und die tiefsten der Nacht 8 Grad.

Staat und Kirche.

Ämtlicher Kommentar zum Reichskonkordat.

Berlin, 23. Juli. Das nunmehr unterzeichnete Reichskonkordat bedeutet den ersten feierlichen Vertragsabschluß zwischen dem Deutschen Reich und der katholischen Kirche am Ende einer tausendjährigen Auseinandersetzung. Es weist wie alle Akte der nationalsozialistischen Regierung vor allem in die Zukunft. Die Herstellung des konfessionellen Friedens ist in dem bekennungslos gespaltenen deutschen Volk eine zwingende Notwendigkeit, um die wahre Einheit innerhalb des deutschen Vaterlandes herzustellen. Wie durch das Reichskonkordat der Parteilichkeit in Deutschland endgültig beseitigt worden ist, so räumt das nunmehr vorliegende Reichskonkordat mit den letzten Resten der Kulturkampfschuld in Deutschland auf. Es wäre müßig, angelichts dieser geschichtlichen Tatsache nach alter deutscher Sitte allgütig die Einzelheiten des Vertragswerks mit Haarpaltieren abzuwägen.

Drei Hauptgesichtspunkte

sehen im Vordergrund einer dem Geist dieses Vertragswerks gerechtwerdenden Betrachtung. Die Einflusssphären des Staates einerseits und der Kirche andererseits werden gesichert, aber auch abgegrenzt. Während im liberalen Zeitalter die Kirche zur Sicherung ihres Einflusses stark in das politische Gebiet vorgestoßen war, ist heute keine Notwendigkeit mehr, denn der Staat ist ja in Zukunft der Garant der christlichen Mission der Kirche. Er sichert ihr die Befreiungsschule und damit die religiöse Erziehung und Durchdringung des heranwachsenden Geschlechts. Daraus ergibt sich aber auch, daß nunmehr die Diener der Kirche aus der parteipolitischen Sphäre auscheiden. Der Geistliche wird sich in Zukunft ausschließlich seinen seelsorgerischen Pflichten zu widmen haben. Dieses Gebiet ist wahrlich umfassend genug, um verantwortungsbewußten Persönlichkeiten weiten Spielraum zu ihrer geistlichen Entfaltung ihrer Kräfte zu bieten. Besonders bemerkenswert ist, daß sich das Deutsche Reich in Artikel 32 des Konkordats verpflichtet, diesen Grundgedanken gegenüber den Geistlichen aller nichtkatholischen Bekenntnisse durchzusetzen. Damit ist zu dem staatlichen Verbot der Neubildung politischer Parteien ein anderer durch die deutsche Geschichte der letzten hundert Jahre deutlich genug als notwendig erwiesener Zwang hinzugefügt worden. Im engeren Zusammenhang mit dem Verbot für Geistliche, politischen Parteien anzugehören oder für solche tätig zu sein, tritt die Beschränkung der katholischen Verbände und Vereine auf solche hinzu, die abseits aller Parteipolitik und abseits von jeder Art Gewerkschaftspolitik liegen. Die katholischen Verbände und Vereine zerfallen, soweit sie zugelassen werden, in zwei Hauptgruppen: solche, die ausschließlich religiösen, rein kulturellen oder karitativen Zwecken dienen, und in solche, die sich außerdem noch hauptsächlich sozialen oder berufständischen Zwecken widmen.

Die Vereine der ersten Gruppe können ihre Tätigkeit — vorausgesetzt, daß sie sich innerhalb der ihnen gesteckten Grenzen bewegen — frei und ungehindert ausüben. Die Vereine der zweiten Gruppe können den staatlich betreuten Verbänden eingegliedert werden und verdienen insofern auf ihre Selbständigkeit doch dürfen die unter dieser Voraussetzung selbständigen Vereine ihren Zwecken dienen, die auf eine herkömmliche Weise erfolgen. Sie werden sich besonders sorgfältig davor zu hüten haben, auch nur den Anschein parteipolitischer oder gewerkschaftlicher Tätigkeit zu erwecken. Die Vereine beider Gruppen werden in ihrem Eigentum und ihrem Eigenleben von Reich und Staat getrennt. Nachteile dürfen durch die Zugehörigkeit zu solchen Vereinen u. u. ihren Mitgliedern weder in der Schule noch im Staatsleben erwachsen. Das Reichsministerium des Innern stellt im Benehmen mit dem Deutschen Episkopat ein Verzeichnis der Verbände und Vereine beider Gruppen auf. Veränderungen, Neugründungen oder das Erlöschen der Verbände oder Vereine sind dem Reichsministerium des Innern zu melden. Die Liste wird demnächst veröffentlicht werden.

Schließlich dürfte sich die Öffentlichkeit mit der Frage des Verhältnisses des Reichskonkordats zu den bisherigen Länderkonkordaten (Bayern, Preußen, Baden) befassen. Das Reichskonkordat tritt den genannten Länderkonkordaten im allgemeinen ergänzend zur Seite. Das Bismarck-Verständnis sowie die Suffraganbistümer Regensburg und Mainz, die bisher noch nicht vom Länderkonkordat erfasst waren, erfahren hier eine den Verhältnissen in den übrigen deutschen Ländern weitgehend entsprechende Regelung. Die Zeit für eine Befestigung der Länderkonkordate und für einen Ausbau ihrer Bestimmungen durch ein Reichskonkordat ist noch nicht gekommen. Die staatsrechtliche Entwicklung des Deutschen Reiches läßt aber erwarten, daß diese Notwendigkeit in absehbarer Zeit eintreten wird. Dann wird das gesamte Gebiet der Staat und Kirche gemeinsam berührenden Fragen in einem einzigen Reichskonkordat zu regeln sein. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß neben der Neuordnung der Militärseelsorge auch die Minderheitenfrage berührt wird. Während der Heilige Stuhl sich hier feierlich zu seinen immer vertretenen Grundgedanken von der Aufrechterhaltung der Mutterkirche im Religionsunterricht bekennt, bereitet das Reichskonkordat seinen lokalen Willen zum Schutz andersvölkischer Minderheiten auf der Grundlage vollkommener Gegenseitigkeit.

Wahltag der Deutschen Christen

Berlin, 23. Juli. Nach den bisher vorliegenden Teilergebnissen der Kirchenwahlen ist mit einem klaren Wahlsieg der Deutschen Christen zu rechnen. Mit abschließenden Ergebnissen kann kaum vor heute abend gerechnet werden. Die Wahlbeteiligung war bedeutend größer als in vergangenen Jahren. In vielen Städten kamen bis zu 80 Prozent ihrer Wahlpflicht nach. Sofort nach dem Gottesdienst setzten sich in den Städten, wo mehrere Wahlvorschläge eingegangen waren, der Andrang der Wähler ein. Reichspräsident von Hindenburg und Staatssekretär Meißner ließen sich in Berlin durch ihren bevollmächtigten Superintendenten Geßler vertreten.

In Berlin erhielten die Deutschen Christen zwei Drittel aller Stimmen, der Rest bekam die Liste Evangelium und Kirche. In Münster belegten die Deutschen Christen 88 Sitze. In Magdeburg und Breslau entfielen auf den Wahlvorschlag der Deutschen Christen 80 bzw. 75 Prozent aller Stimmen. In Sachsen wurden teilweise alle Stimmen für diese Glaubensbewegung abgegeben. Eine überwiegende Mehrheit an nationalsozialistischen Kirchenvorstandsmitgliedern ist in Hannover zu verzeichnen, wo 97,5 Prozent der Stimmen auf die Deutschen Christen entfielen. In Hamburg, Thüringen und Schleswig-Holstein war eine Wahl — bis auf einige kleinere Orte — nicht erforderlich, da nur ein Wahlvorschlag eingegangen war.

Sechs Angeklagte zum Tode verurteilt.

Köln. Das Kölner Schwurgericht verurteilte am Samstagabend in dem Mordprozess wegen der Erschießung der SA-Männer Winterberg und Spangenberg die Angeklagten Hamacher und Wilmis wegen Mordes zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen Mordversuchs zu 15 Jahren Zuchthaus, Otto Waeser und Forst und Moritz wegen Mordes zum Tode, dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen Mordversuchs zu zehn Jahren Zuchthaus, Rieswand wegen Totschlags und Totschlagsversuchs zu 15 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für 15 Jahre, Mundorf wegen Beihilfe zum Mord und wegen Mordversuchs zu 15 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für 10 Jahre, Engel wegen Anstiftung zum Mord in zwei Fällen zweimal zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, Haase wegen Beihilfe zum Mord zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Seltzamer Selbstmordversuch. Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde eine Mafkerin verhaftet. Nach ihrer Einlieferung ins Polizeigefängnis unternahm sie einen Selbstmordversuch, indem sie die an ihrem Körper befindlichen Operationsklammern herauszö und verschluckte. Es handelt sich bei der Selbstmordkandidatin um eine mehrfach vorbestrafte Person.

Ein „Prinzenerzieher und Hofprediger.“ Das Erzbischöfliche Generalvikariat warnt vor einem Betrüger.

Köln. Das Erzbischöfliche Generalvikariat warnt vor einem Betrüger, der in ungezählten Fällen die Geistlichkeit und die Gesellschaftswelt um bedeutende Summen geschädigt hat. Es handelt sich um einen 60-jährigen Waldemar Seidel, der seit 1903 ganz Deutschland durchzieht. Er hat wenige Jahre evangelische Theologie studiert und ist um materieller Vorteile willen, zur katholischen Kirche übergetreten. Seidel nennt sich widerrechtlich Studienrat, Prinzenerzieher, Hofprediger usw. und versucht überall katholische Geistliche und katholische Organisationen zu beschwindeln.

Der Bürgermeister mit dem Sonderkonto.

Die Veruntreuungen im Traben-Trarbach-Bürgermeisteramt.

Koblenz. Das Koblenzer Landgericht verurteilte am 21. 4. den früheren Oberbürgermeister von Sörbe und späteren Bürgermeister von Traben-Trarbach, Conrad Schmidt, unter Verlesung mildernder Umstände wegen Betruges, Unterschlagung und fortgesetzter Untreue zu 3½ Jahren Gefängnis. Der 60-jährige Angeklagte, ein ehemaliger Oberbürgermeister, war beschuldigt, durch Verschleierung seines Gehalts die Pensionstafel irreführt und sich dadurch erhebliche Beträge verschafft zu haben. Bei der Aufnahme von Anleihen durch die Stadt Traben-Trarbach soll Schmidt bei den Kreditgebern höhere Summen angefordert und die Mehrbeträge auf ein Sonderkonto abgezweigt und für sich verbraucht haben. Des weiteren soll er kleinere Summen, die ihm amtlich zugeführt wurden, mehrfach für private Zwecke verwendet haben. Bürgermeister Schmidt bezog neben seinem Gehalt von 5 400 Mark eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 3000 Mark. Durch seine Wadenchaften soll er dem kleinen Weinort Traben-Trarbach einen Schaden von insgesamt 80 000 Mark zugefügt haben.

Der Angeklagte griff das erwähnte Urteil beim Reichsgericht an; u. a. sei ihm weder von der Koblenzer Strafkammer die ihm zur Last gelegte arglistige Täuschung noch Veruntreuung gegenüber der geschädigten Stadt nachgewiesen worden. Schmidt konnte beim höchsten Gericht einen Teilerfolg erzielen. Das Reichsgericht in Leipzig hob das ergangene Urteil auf, soweit der Angeklagte wegen Betruges verurteilt ist und verwies die Sache an das Vorgericht zurück.

Ein beispielgebender Beschluß.

Andernach. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Rathauses haben der Adolf-Hitler-Spende für Arbeitsbeschaffung den Betrag von 2000 Mark überwiesen. Außerdem haben die meisten Beamten und Angestellten bis drei Prozent ihres Gehalts auf die Dauer von acht Monaten gespendet. Auch alle städtischen Arbeiter haben sich bereit erklärt, die vorgeschlagenen Prozentsätze als Spende zu leisten.

Tödlicher Unfall im Strandbad.

Solingen. Am Strandbad Mittelal ereignete sich am Sonntag zwei schwere Unglücksfälle. Ein 23-jähriger ging vor den Augen des Badeleiters infolge eines Herzschlages unter; die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Fast zu gleicher Zeit fiel ein junger Mann aus Saan beim Kopfsprung unglücklich auf den Boden, daß er einen Schädelbruch erlitt. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus übergeführt.

Theusner will nicht zahlen.

Solingen. Der Verteidiger des wegen Bilanzfälschung und Verschleierung zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilten Generaldirektors Dr. Theusner, Rechtsanwalt Kurt Wed (Solingen), hat gegen das Urteil der 5. Strafkammer beim Landgericht in Wuppertal Revision angemeldet.

Abenteuer eines Taxifahrers.

Am Hohlweg überfallen.

Wuppertal. Wends wurde ein Kraftwagenführer aus Oberfeld mit seinem Auto zum Landgericht bestellt. Hier erwarteten ihn zwei unbekannte Männer, die eine Fahrt nach Sprachhövel wünschten. Auf der Rückfahrt wurde er von den Insassen gebeten, in einem Hohlwege bei Esche zu halten. Als der Kraftwagenführer ausstieg, fielen ihm die beiden Männer mit vorgehaltenen Schusswaffen „Hände hoch!“ zu und forderten

ihn auf, sich umzudrehen. In diesem Augenblick wurde er mit einem harten Gegenstand mehrmals auf den Kopf geschlagen. Dem Kraftwagenführer gelang es jedoch noch, zu fliehen. Ihm gaben die Männer drei Schüsse ab, von denen einer seinen rechten Unterarm traf. Darauf fuhren die Täter mit dem Auto in Richtung Varmen davon. Unterwegs stießen sie mit einem Fuhrwerk zusammen, worauf sie aus dem Auto sprangen und die Flucht ergriffen.

Ein Intendant nicht bestätigt.

Münster. Gelegentlich einer Pressebesprechung über das Arbeitsbeschaffungsprogramm im Bezirk Münster wurde u. a. auch Mitteilung davon gemacht, daß das preussische Kultusministerium die Bestätigung des Intendanten Dr. Berend vom Theater der Stadt Münster verjagt habe.

Vizekanzler von Papen in Maria Laach.

Maria-Laach. Samstag 16 Uhr landete von Rom über München kommend Vizekanzler von Papen auf dem Flughafen Bonn-Gangelar. Von dort fuhr er im Auto nach Maria-Laach, wo er für einige Stunden an einer geschlossenen Tagung des katholischen Akademiker-Verbandes teilnahm, die sich mit der Stellung des Katholizismus zur Zeitlage befaßte. Von Papen ergriff das Wort zu einer längeren Darlegung über das Friedenswerk des Konföderats. Unter begeisterten Applausen der Versammlungsteilnehmer und der Besucher verabschiedete sich dann Vizekanzler von Papen zum Weiterfluge nach Trier.

Eine Lokomotive als Gefallenen-Ehrenmal.

Bielefeld. Der Teutoburger Bezirksverein im Verein Deutscher Ingenieure errichtete aus Anlaß seines 40-jährigen Bestehens für seine im großen Krieg gefallenen Mitglieder ein ebenso seltsames wie sinnvolles Ehrenmal. Es wurde im Zentrum der Stadt eine aus dem Jahre 1835 stammende Lokomotive aufgestellt, die eine Tafel mit den Namen der Toten enthält und gleichzeitig den ungeheuren technischen Fortschritt veranschaulicht, an dem der Berufsstand der Ingenieure großen Anteil hat.

16½ Stunden im Segelflugzeug auf Sylt.

Hamburg, 24. Juli. (Fig. Radiobienst.). Polizeimeister Guttke, der Leiter der Segelfliegerschule des deutschen Luftfahrtverbandes Nordmark hat mit einer Flugzeit von 16,47 Stunden den bisherigen Segelflurreford um 14 Minuten überboten. Wegen der immer stärker einsetzenden Böen mußte ein Angriff auf den Weltrekord unterbleiben.

Der Start erfolgte in der Nacht zum Sonntag um 2.08 Uhr früh, die Landung Sonntag Abend 18.55 Uhr. Während dieser Zeit pendelte der Flieger zwischen den Sylter Badeorten Wenningstedt und Kampen. Nach seiner Landung wurde der Flieger von Reichsminister Göring, der nach seiner Urlaubsunterbrechung wieder in Kampen auf Sylt eingetroffen ist, zu seiner Weiterleitung beglückwünscht.

Todesurteil im Hamburger Prozess.

Hamburg, 22. Juli. Das Sondergericht verurteilte heute in dem Prozess wegen der Ermordung des Polizeiwachmeisters Kopla den Hauptangeklagten Wolf zum Tode. Der Angeklagte Wolf wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, fünf zu je acht Jahren, einer zu fünf Jahren Zuchthaus, vier zu je vier Jahren Zuchthaus und zwei zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Manöver in Tirol.

Innsbruck. Unter der Bevölkerung der Tiroler Grenze erregten in den letzten Tagen militärische Übungen Aufsehen. Am Grenzgebiet von Leutasch drang eine motorisierte Alpenjägerkompanie unter der Führung, das Tal mühe von aus Bayern Eingebungenen geföhrt werden, bis gegen Mittenwald vor. Eine Kompanie rückte von Alpin über den hohen Sattel gegen Scharnig vor. Die Übungen fanden unter dem Kommando des Brigadiers von Tirol; der Sicherheitsdirektor von Tirol und Heimwehrführer Steible waren anwesend.

Fünf Millionen für die Opfer der Arbeit.

Berlin, 22. Juli. Wie das RZ-Büro meldet, hat die vom Führer ins Leben gerufene Stiftung für die Opfer der Arbeit bereits bisher 4,9 Millionen Mark erbracht. Es befinden sich in dieser Summe auch größere Spenden von 20 000 Mark bis zu einer Million. Die Deutsche Arbeitsfront hat z. B. 100 000 Mark, die Beamtenschaft 150 000, der Gewerkschaften in Essen und die Nordwestlichen Eisen- und Stahlgruppe je eine Million gestiftet.

Poincare schreibt Erinnerungen.

Paris, 24. Juli. Poincare ist wieder als der Versenkung aufgetaucht. Er weilt gegenwärtig auf seinem Landsitz Campigny, wo er eifrig an seinen Erinnerungen arbeitet. Er empfing einen Mitarbeiter des Excelsior, dem gegenüber er zum Viermächteabkommen erklärte, alles hänge davon ab, welchen Gebrauch man von ihm mache. Die Entwicklung seiner internationalen gesehen und auch bei Frankreich günstig zu sein. Wir haben ein Interesse daran, erklärte Poincare, die Mißverständnisse zwischen den beiden Ländern nicht anhäufen zu lassen. Ich habe gelesen, daß Daladier beabsichtige, auf einer Kreuzerfahrt auf dem Mittelmeer Mussolini zu sprechen. Das ist eine ausgezeichnete Idee. Sie kann zu einem größeren Ausgleich zwischen Frankreich und Italien führen.

Der Zentralkomitee der Juden des britischen Reiches gegen offiziellen Boykott deutscher Waren.

London, 24. Juli. (Fig. Radiobienst.). Der Zentralkomitee der Juden des britischen Reiches erklärte gestern in nicht öffentlicher Sitzung eine Entschlieung, die einen offiziellen Boykott deutscher Waren auszusprechen wollte. Der Vorsitzende, Kronanwalt Reville-Lasli, erklärte sich gegen einen derartigen offiziellen Schritt mit dem Bemerkten, daß „ein Boykott die Privatangelegenheit jedes einzelnen Juden“ sei. Nach zweifündiger Auseinandersetzung wurde der Boykottvorschlag mit 110 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

Für Opfer der Arbeit!

„Für jeden, der fällt, zehntausend die helfen!“

In die Freude an dem ersten Feiertag der nationalen Arbeit fiel die erschütternde Kunde vom Bergmannstod Neben deutscher Bergarbeiter. Reichskanzler Adolf Hitler rief damals zur Errichtung einer „Stiftung für Opfer der Arbeit“ auf, aus der in Zukunft die Hinterbliebenen aller deutschen Arbeiter, die in ihrem Beruf tödlich verunglückt sind, unterstützt werden sollen. „Es darf nicht mehr vor kommen, daß in Zukunft solche Opfer der Arbeit auf die knappen Leistungen der öffentlichen Fürsorge angewiesen sind. Es ist vielmehr eine Ehrenpflicht aller Deutschen, insbesondere aber der Begüterten unter ihnen, hier ihr Bestes und Möglichstes zu tun.“ So blieb es in diesem Aufruf.



„Für jeden, der fällt, zehntausend die helfen!“

Berlin den 14. Juli 1933

Der Widerhall war ungeheuer. Hunderttausende von Deutschen aus allen Gauen des Reiches und aus dem Ausland, reich und arm, alt und jung, beteiligten sich freudig an der Spende, um den Witwen und Waisen zu helfen. Schulkinder sammelten ihre Spargroschen. Vereine erhoben Umlagen. Unendlich viele opferten einen Teil ihres oft spärlichen Einkommens. Tausende großzügiger Spenden von selten Einzelner und von Unternehmungen (so 50 000 RM der Reichsbank und 55 000 RM des Rati-Vereins) glichen ein. Die Arbeitsfront stiftete 100 000 RM, die Beamtenschaft sogar 150 000 RM. Die größten Spenden kamen aus der Industrie: es sind dies je eine Million des Reichsverbandes in Essen und der nordwestlichen Eisen- und Stahlgruppe. Der Deutsche Fußballbund veranstaltete zu Gunsten der Stiftung die Meisterschaft um den „Adolf-Hitler-Pokal“, deren Entscheidungsspiel am Sonntag im Stadion Hattfahnd. Die Summe der Beiträge hat jetzt fast die Grenze von 5 Millionen Mark erreicht. Alle Schichten des deutschen Volkes haben damit schon jetzt ein bewundernswürdiges Zeugnis der wiedererwachten sozialen Verbundenheit des deutschen Volkes abgelegt. Unter dem Eindruck dieses Widerhallen hat Reichskanzler Adolf Hitler sich jetzt entschlossen, als Anerkennung für die in den Spenden zum Ausdruck gebrachte soziale Gesinnung sein neues Bild zur Verfügung zu stellen mit einem besonderen, von ihm selbst Namenden und geschriebenen Denkmals: „Für jeden, der fällt, zehntausend die helfen.“ Mit diesem schönen Spruch weist der Kanzler nochmals auf den dem Hilfswert zurunde liegenden großen Gedanken der Volksgemeinschaft hin. Das Bild wird denjenigen Spendern übermittelt, deren Gabe, ohne daß es irgendwie auf die Höhe des Betrages ankommt, eine opferbereite Betätigung der Gemeinheitsgesinnung darstellt.

Wer für die Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Arbeiter noch nichts gegeben hat, der reihe sich bald unter die Helfenden ein, da das Kapital der Stiftung in Ansehung ihres hohen sozialen Zweckes nicht hoch genug sein kann. Zahlungen für die „Stiftung für Opfer der Arbeit“ erfolgen durch alle Banken oder Postanstalten (Postcheckkonto Berlin Nr. 120) an die Reichs-Kredit-Gesellschaft, Berlin oder an die Reichsbank.

Hinweis.

Neuer Arbeiter-Wohnungs-Gesellschaft. Wir weisen nochmals auf die wichtige außerordentliche Generalversammlung am Dienstag, dem 25. Juli, 8 Uhr abends, hin.

Chlorodont
— die Qualitäts - Zahnpaste —

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt: **beseitigt häßlichen Zahnbelag und üblen Mundgeruch** ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Der Fekker

Eine historische Räuberschnurre aus dem Rheinland

„Sieh da“, rief Mathias, „so spät noch auf der Jagd?“, das nenne ich Weidmannsart“. Trat dem Nimrod entgegen, obwohl er keine Waffe in der Hand hatte und griff mit den Worten nach dessen Wäsche: „Ich bin der Weber, daß Ihr es wißt, und verlange für jeden Jagdschrei von der Art, wie Ihr ihn eben begangen habt, eine Rufe von mindestens 2000 Goldgulden, die Ihr sofort zu bezahlen habt, wenn Ihr nicht auf einer Wildsau heimreiten wollt.“

Der andere schien die Sache mehr von der humoristischen Seite aufzufassen, denn er ließ sich absolut nicht durch die Worte des Mathias ins Wodshorn jagen. Sondern warf sich sehr selbstbewußt in die Brust und erwiderte: „Ich bin der Bürgermeister von Neuf und war soeben Gast bei seiner gräflichen Hoheit von Neersdorf, was ich gefälligst zu respektieren bitte.“

Bei diesen Worten zog er seine güldene Bürgermeisterröcke aus der Tasche, Mathias war nicht wenig verblüfft über solche Dreistigkeit. Der Mann gefiel ihm, obwohl er bei einem Gasten zu Gast gewesen war. Deshalb wollte er ihn auch nicht gleich auf eine Wildsau schnell lassen, wie er das in ähnlichen Fällen gern zu tun pflegte.

Aber er griff doch gleich nach der Bürgermeisterröcke und steckte sie schmunzelnd mit den Worten ein: „Nur immer her damit, solchen Schmutz können wir brauchen.“ Der andere schien sich wenig daraus zu machen, daß man ihn so ohne weiteres seiner Insignien beraubte.

Der Mathias verfiel sich von der Gefangennahme des Bürgermeisters einen Heidenpaß, ohne dabei aber zu vergessen, daß er ihm außerdem eine Summe von mindestens 2000 Gulden einbringen sollte.

Der Bürgermeister verriet nicht etwa Angst, als er sich plötzlich von der ganzen Bande umringt sah; frei und wohlgenut schaute er sich im Kreise um, und an dieser Freimütigkeit änderte sich auch nichts, als man gemeinsam nach dem Wirtshaus an der Neuffer Furtz aufbrach.

Unterwegs hieß der Mathias einen prächtigen Ziegenbock mitgehen, der friedlich am Wege graste, und als die Bande in ihrer Behausung ankam, hing der Mathias dem Bock unter dem Gaudium der ganzen Versammlung die Kette des Bürgermeisters um den Hals, zog dann dem Hüses-Hannes einen Narren-Anzug an und schickte ihn in diesem Aufzug zu dem Rat von Neuf.

Der Hüses-Hannes war ein Schalk, der genau wußte, was der Mathias mit diesem Streich bezweckte, ohne daß er ihn über den Nutzen dieser Maschade näher informiert hätte. Man ließ ihn zwar in Neuf ein in die Stadt ein, als er die Kette des Bürgermeisters vorwies, aber als er dann fragte, ob sie ihren Bürgermeister vielleicht vernünftiger und ob der mit dem Ziegenbock und den prächtigen Hörnern vielleicht der Vernünftige sei, da wollte man ihn häuten. Aber der Hüses-Hannes ließ sich durch diese Drohung nicht aus der Ruhe bringen und wies darauf hin, daß seine Kumpans Gleiches mit Gleichem vergelten würden und die Neuffer immer bedenken müßten, daß ihr Bürgermeister wahrscheinlich in der Höhle des Mathias stecke, wenn der vierfüßige Bock mit der güldenen Kette nicht das Stadtoberhaupt sei. Die von Neuf meinten darauf, ihnen sei eigentlich mehr an der güldenen Kette gelegen als an dem Bürgermeister, der sich so mutwillig in Gefahr begeben hatte. Ein Stadtoberhaupt bekäme man alle Tage umsonst, aber eine güldene Kette von der vorliegenden Art koste schweres Geld.

Der Hüses-Hannes war nicht so dumm, solche Redensarten zu glauben und blieb deshalb bei seiner Forderung, ihm gegen Rückgabe der Bürgermeisterröcke 2000 Gulden auszuhändigen. Die Ratsherren schüttelten darauf den Kopf und ließ den Mathias bestellen, er möge sich die Goldgulden selbst holen.

Was blieb dem Hannes anders übrig, als mit seinem Bock, dem man die güldene Kette abgenommen hatte, wieder abzuweichen. Als der Mathias von dem Mißerfolg der Mission hörte, schlug er mit der Faust auf den Tisch und schrie denen von Neuf bittere Worte.

„Nicht 2000 Gulden sollen sie zahlen“, rief er aus, „sondern das Doppelte und die Kette werden wir uns noch dabei holen. Sie sollen ihren Willen haben.“

Am nächsten Tage bewegte sich von der Neuffer Furtz aus ein seltsamer Zug gen Neuf. An der Spitze ritt der Bürgermeister auf dem Ziegenbock. Als jedie Stadt erreichten, wurden ihnen die Tore geöffnet, woran der Mathias erkannte, daß ihnen der Bürgermeister doch mindestens so viel Wert war, wie die güldene

Kette, und er gedachte unter diesen Ratsherren einmal mit eifernem Wesen zu stehen.

Wohlweislich hatte er zu dem Ritt eine Zeit ausgesucht, da die französische Besatzung weit draußen in der Heide bei Wankum eine Übung vornahm und den Neuffern in ihrer Bedrängnis nicht beistehen konnten. Die wenigen Soldaten, die als Wache zurückgeblieben waren, hatten nicht den Mut, gegen den berüchtigten Mathias auszugehen und zogen es deshalb vor, sich überhaupt nicht zu zeigen.

Der merkwürdige Zug machte vor dem Rathaus Halt, wo der Mathias eine Proklamation verlas, in der er die Bevölkerung zur Ruhe ernannte und gegen Rückgabe ihres Bürgermeisters 4000 Gulden verlangte. Er fügte hinzu, sie möchten sich bei ihren Ratsherren bedanken, wenn die Lösegeldforderung jetzt plötzlich auf das Doppelte gestiegen sei.

Er wußte seine Rede so zu wenden und seine Worte so geschickt zu formulieren, daß das Volk nicht gegen ihn erbost war, sondern gegen die Ratsherren. Und es dauerte gar nicht lange, da unternahmen die Neuffer von sich aus einen Sturm auf das Rathaus und schleppten außer der Stadtkasse zehn Ratsherren heraus, die händelnd und zähneklappend um Gnade flehten. Der Mathias stand vor ihnen wie ein König. Die Bevölkerung sah zu ihm auf wie zu einem Gott, denn das Gerücht von seiner Allgütigkeit hatte inzwischen weit im Lande die Runde gemacht, so daß es niemand unter der Bevölkerung gewagt hätte, gegen diesen Mann die Hand zu erheben.

Dem Mathias wurde das Spiel dadurch leicht gemacht. Er ergriß die Stadtkasse, die mehr denn 4000 Goldgulden enthielt, dazu die güldene Bürgermeisterröcke und ließ die zehn Ratsherren von seinen Getreuen abführen, obwohl sich der Bürgermeister für sie ins Zeug gelegt hatte.

„Freut Euch, daß ich Euch und Eure Stadt ungeschoren gelassen habe“, gab ihm der Mathias zur Antwort. „Und daß wir Euch Eure Freiheit und Euren Vorwitz nicht mit gleicher Münze heimzahlen. Eure Ratsherren werde ich Euch bei Gelegenheit einmal zurückschicken.“

Der Mathias hielt Wort. Nach etlichen Wochen, als er selbst längst in seine Schenke am Egelsberg zurückgekehrt war, und als auch die französische Besatzung wieder vollständig in Neuf lag, da wurde der Wächter der Stadt mitten in der Nacht durch einen furchterlichen Tumult aus der Ruhe geschreckt. Auch die französischen Schilbrennen eilten aus ihren Häusern herbei, diesen Alarm und eilten vor die Tore. Dort wären sie beinahe von einer wilden Jagd über den Haufen gerannt worden. Wer da in einem Söllentempo heringeritten kam, konnte man in der Dunkelheit nicht genau feststellen. Die Wachen hörten nur ein Schnauben und Grollen und ein Geheul von menschlichen Stimmen. Mittlerweile waren auch die Bewohner wach geworden.

Es gab ein Rennen und Haken in den Straßen und Gassen an und ein Ärm, daß man sein eigenes Gesicht nicht verlor. Dazwischen hörte man ein Klirren und Poltern und wußte doch nicht, um was es sich handelte. Bekehrte Männer und die halbe Besatzung machten sich schließlich auf, die Ursache dieses Tumultes zu erforschen, der sich anbot, als sei Wobes wilde Jagd unterwegs. Mit Ketten und Säden, Säbeln und Gewehrholben ging man den schwarzen Ungeheuern entgegen, die durch die Gassen rasten und alles umwarfen.

Die wilde Jagd der Bürger und Soldaten auf die Wildsauen dauerte die ganze Nacht an, und es war durchaus nicht einfach, diese Bestien zu erlegen, da man doch die Reiter nicht verlegen wollte. Erst als die Morgenröte den Marktplatz beschein, lagen die zehn Bestien auf der Straße und die Ratsherren, die sie geritten und während der wilden Jagd Todesängste ausgestanden hatten, mußten mit Armen und Beinbrüchen, Kopf- und Schulterverletzungen auf einer Bahre nach Hause getragen werden.

Das war die Rache des Mathias, der mit Hilfe des Wirtes Schmolz und der übrigen Kumpans zehn Wildschweine im Wald hatte lebendig fangen lassen. Dann waren die Tiere bis vor die Stadt geschleppt worden, wo man die Ratsherren aufstiegen, die Tiere aber freilich und sie just in dem Augenblick in die Stadt hineintrieb, als das Tor geöffnet wurde. Wie wiederholte sich die Ratsherren von Neuf gegen den Mathias und seine Bande auffällig benommen haben.

Berliner Studenten als Hindernisläufer.



Ein Momentbild vom Hindernisläufen der Berliner Studierenden im Grunewald. Gemäß den neuen Richtlinien für die körperliche Erhaltung an den deutschen Hochschulen wurde in Berlin ein „Dies academicus“ gefeiert, der alle Studenten zu sportlichen Übungen vereinte.

9.

Mathias Weber ist wieder einmal leichtsinnig.

Der Gewaltstreik von Neuf war natürlich nicht geheim geblieben und in allen Spinnstuben und Wirtshäusern Tagesgespräch geworden. Kein Wunder, daß man dem Mathias darüber ungeahnte Fähigkeiten andichtete. Vor allem sollte er plötzlich fähig geworden sein, obwohl doch niemand einen eigentlichen Beweis für die Richtigkeit dieser Mär hatte.

In diesen Tagen erhielt Mathias auch den Beinamen „Fekker“, den man von seinem gewaltigen Dreinschlagen herleitete. Je rüchichtsloser er aber in den Wäldern des Niederrheins hauste, desto häufiger schickten die Behörden Streifen aus, die nach seinen und seiner Bande Spuren suchen sollten. Selten fanden sie solche und stießen sie einmal wirklich auf bewaffneten Widerstand der Räuber, dann zogen die Soldaten meist den kürzeren, hatten sie es doch mit verzogenen Rücken zu tun, die nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen hatten.

Obwohl der „Fekker“ wußte, daß man auf seinen Kopf einen hohen Preis gesetzt hatte, ließ er es doch manchmal an der nötigen Vorsicht fehlen, besonders dann, wenn er allein oder in Begleitung eines Jungen in die Wälder zog, um einen Bock zu schießen. Das Jagdfieber packte ihn aber auch wieder von Zeit zu Zeit. Dann hielt es ihn nicht mehr in seiner Bande.

So wäre ihm sein Leidschiff eines Tages beinahe wieder einmal zum Verhängnis geworden. Er pflegte zum Ueberflus auf seinen Streifzügen durch die Wälder hin und wieder sogar noch einen der neu angeworbenen Jungen auf seine Zuverlässigkeit zu prüfen.

Der Bursche, der ihm bei diesem Jagdtag als Begleiter diente, stammte aus der Leucht, und der Mathias hatte ihn unweit von Rheindorf aufgegriffen.

Das Laub in den Wäldern loderte in glühenden Farben. Jedesmal, wenn dieses namenlose Farbenpiel über die Natur flutete, dann kam es wie ein Rausch über den Fekker und er gedachte der Zeiten, da er mit dem Jäger Horn durch die niederheinschen Wälder getreift war. Aus dieser Zeit stammte auch seine Liebe zu dem Wald, die manchmal noch über seinem Verlangen nach einem ungezügelteren Leben stand, das er nun schon jahrelang suchte. Und wenn er so in das Flammenpiel der Wälder blühte, wenn er so die ungetrübte Reinheit der Natur in vollen Zügen in sich hineintraf, dann ergriß ihn plötzlich ein Kitz vor der Welt. Dieses Gefühl hielt jedoch immer nur an, bis der Rausch verlogen war.

Wenn ihn aber dieser Rausch erfaßt hatte, dann wollte Fekker diese Welt vergessen wenigstens für Stunden und weil er dann wie im Traum durch die Wälder zog, so gelang es ihm auch, so tüchtigen Weidmann nicht einmal, den Fuchs zu erlegen, auf den er es abgesehen hatte. Der Wald und seine Farben waren über ihn gekommen, und alles andere erschien ihm nebensächlich. Als er aus diesem Traum erwachte, da merkte Fekker, daß es nun für die Fuchsjagd zu spät sei und er suchte das nächste Wirtshaus auf, das am Rande des Waldes gleich hinter Blum in nächster Nähe des Bestimmungsortes der von der Leucht-Büchsenheim lag.

Dort konnte man ihn nicht, denn er trug einen langen Vollerbart, und jeder, der ihn in diesem Aufzug begegnet wäre, hätte ihn für einen ehrwürdigen Jägersmann gehalten, der von weither gekommen war.

Der Fekker, in dessen Begleitung sich ein Mitglied seiner Bande befand, ließ die Leute bei dem Glaube und tankt still und bedächtig einen Schnaps nach dem anderen, während sein Begleiter mit dem Sohn des Wirtes ein Spielchen begann und aus lauter Eifer das Trinken vergaß, wozu ihm der Mathias auch nicht weiter anmerkte.

Fekker schaute dem Spiel anfangs interessiert zu. Als er aber soviel Schnaps getrunken hatte, daß er den Schellenkönig nicht mehr von der roten Felm unterscheiden konnte, da legte er sich lang auf die Ofenbank und bald verfiel er in tiefen Schlaf, daß er sanft einschlummerte und den Frieden gefunden hatte.

Das Spiel der beiden andern ging indes weiter, und das Schicksal fügte es, daß Fekkers Begleiter fort und fort verlor. Die Leidenschaft hatte ihn aber gepackt und während er mit glühenden Augen nach den vergriffenen und fettigen Karten schaute, da verfiel er seinen Reden und sein Fehd. Der andere aber, der den Blick seines Partners interessiert gefolgt war, merkte bald, wessen Geistes Kind der Junge war, denn so spielte kein vernünftiger Mensch, sondern einer, der nichts zu verlieren hat. „Topp“, sagte er, „was hast du noch zu setzen?“ und griffte ihn dabei höflich an. Es war mittlerweile Nacht geworden und der Fekker rüttelte an den Fenstersäden. Sein Fehlen und Stöhnen stieg aus dem Ramin herab und verdröht sich in den Ecken des schwach beleuchteten Wirtshauses, in dem niemand mehr sah als die beiden Spieler. Auch der Wirt war längst zur Ruhe gegangen.

Dem Jungen wurde es unheimlich in der Stube, obwohl er sonst nicht wußte, was Angst war. Was würde der Mathias sagen, wenn er erwachte und hörte, daß er sein ganzes Geld und sein Habitt noch dazu verpielt hatte? Verloren blühte er einmal nach der Ofenbank, von der immer noch das dumpfe Schnarchen kam.

Und in seiner Angst, der andere, dessen Zorn er in solchen Augenblicken kannte, würde ihn über den Haufen schießen, übte er Verrat an seinem Herrn. Er wurde weiß im Gesicht, und der Schweiß brach ihm aus allen Poren, als er sich jetzt zu dem Sohn des Wirtes hinüberbeugte und flüsterte: „Was zahlst du mir, wenn ich dich verrate, wo der Fekker schläft?“

Das Gesicht des Wirtsohnes zog sich plötzlich in Falten. Er schien zu überlegen, was der Junge da sagte; er konnte es scheinbar noch nicht glauben, denn der Name Fekker übte damals eine seltsame Wirkung auf alle Gemüter aus.

„Fekker“, fragte er deshalb ungläubig, „wollst mich wohl zum Narren halten, du Dummkopf, wo ist der Fekker?“

Dabei fiel sein Blick auf die Ofenbank, und als der andere mit dem Finger nach derselben Richtung deutete, da wußte er genug, und er schien den Worten des Verräters jetzt doch mehr Glauben zu schenken.

„Und wer bist du?“ forschte er weiter und aus seinen Worten sprach die Hoffnung, daß, was der Junge da sagte, möchte doch wahr sein.

„Ich“, flüsterte der Verräter, „bin auch einer von seiner Bande.“

„So, so“, murmelte der Wirtsohn und er schien jetzt zu überlegen, wie er es anstellen möchte, daß der andere seine Worte nicht wieder bereute. Erst mußte er Hilfe holen, denn gegen den Fekker getraute er sich doch nicht allein vorzugehen. Deshalb griff er nach der Hand seines Partners, setzte eine freundschaftliche Miene auf und sagte dann, als wollte er seine harten Worte wieder gut machen: „Wenn du Wort hältst und wenn das wahr ist was du eben erzählt hast, dann sei dir die ganze Schuld erlassen. Im übrigen machen wir halbart, denn du wirst wissen, daß man auf dem Kopf des Fekkers einen Preis von 10000 Goldgulden gesetzt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Es wirkte
gen Sonntag
versprach,
gerade kein
über der Sta
man Vertrau
sonstens fälli
liche, hoch an
zuweisen Sch
war der Him
Höhe segelten
— Am R
und Strandb
viele Boote a
tigen Besuch
Stadt ergoß
lange notgeb
bedroht seine
gen, der beha
Sie forderte
formmeri
Ganze S
Die nahe oder
Macht kreuzte
ausziehend o
Fußgänger, f
fröhlichkeitfe
genzeit wieder
innerung.

„M
Star

Furcht

Gestern V
Heerdrer Lan
zwei Personen
gen zu überha
steig und rast
einen Garten
zu werden, m
Zusammen des
die infolge de
Dieser Verfu
festgelegt
stark beschädi
kurzer Zeit h
ein. Eine v
helfend einzu
wischen alar
ab, in dem
wurden. Da
Personen —
nicht mehr e
Verunglückten
Raufmann a
mit einer der
ständig ausge

Die Mütte
ter Woche wi
1. Bezirk
mittags von
(Furthbezi
von 2.30—3.3
4—5 Uhr in
Die Mütte
findet statt a
4—5 Uhr, in
Sprechstun
tag nachmitt
alten 8 o p
3. (Furthbe
können) Bezi
Schwörer
Ordnungshau
einem Motor
fahrer wurde
leichteren Kam
reisens kam d
die Gewalt in
keit war 3.3
Bilder der
enge Verbund
Adolf Gitter
ministerium
räu me mit
den sollen.

Neus der Stadt Neus

Montag, 24. Juli 1933

Neus-Breunbroicher Zeitung

Jahrgang 60 Nummer 19

Stadt-Nachrichten

Neus, 24. Juli 1933.

Sonntag ohne Regen.

Es wirkte fast wie eine Sensation, daß es am gestrigen Sonntag einmal nicht geregnet hat; was der Samstag versprochen, das hat der Sonntag gehalten. Und wenn es auch gerade kein wolkenloser Sonnen-Sonntag war, der sich gestern über der Stadt wölkte, so war es doch ein Sonntag, zu dem man Vertrauen haben konnte. Eine leise Bize milderte die sonstens fällige Julihitze in angenehmer Weise, und gelegentliche, hoch am Firmament treibende Cirrus-Wolken spendeten zuweilen Schatten, den man gerne annahm. Erst am Abend war der Himmel frei von jeder Bewölkung, und in großer Höhe segelten die Schwalben über der Stadt.

Am Rhein gab es reges Leben von Spaziergängern und Strandbesuchern, und auf dem Wasser tummelten sich viele Boote aller Art. Auch die Anlagen hatten einen gewaltigen Besuch zu verzeichnen, und bis weit vor die Grenzen der Stadt ergoß sich der Strom sonntäglicher Wanderer. Das so lange notgedrungen gehaltene Sommerfest feierte gestern unbedröht seinen Feiertag, und es strahlte der Doktor Faust Lügen, der behauptet, „Aber die Sonne duldet kein Weibchen...“ Sie forberte es sogar heraus, daß weisse Kleider nämlich, das sommerliche Gewand.

Ganze Scharen sonnenstichtiger Menschenkinder zogen in die nahe oder ferne Weite, und von der Frühe bis in die späte Nacht kreuzten Autos, Motorrad- und Fahrrad-Karawanen, ausziehend oder heimkehrend, die Straßen der Stadt. Alle: Fußgänger, Fahrer, Wanderer, Junge, Alte trugen von der frühlichkeitspendenden Sonne mit nach Hause, nach langer Regenzeit wieder einmal einen Sonnentag heim in die Erinnerung.

„Was aus sonnigen Bezirken
Stammt, muß sonnig auf uns wirken.“

Furchtbares Autounglück auf der Heerdtter Landstraße.

Zwei Personen lebend verbrannt.

Gestern Morgen kurz vor 1 Uhr ereignete sich auf der Heerdtter Landstraße ein furchtbares Autounglück, als ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen versuchte, einen Lieferwagen zu überholen. Dabei geriet der Wagen gegen den Bürgersteig und raste, nachdem er sich mehrmals überschlagen hatte, in einen Garten. Ein Passant entging dem Schicksal überfahren zu werden, nur um Haarebreite. Dieser versuchte nun die Injassen des Unglückswagens, der gegen einen Baum fuhr und die infolge des Anpralles eingeklemmt waren, zu befreien. Dieser Versuch gelang nicht, weil die Tür stark beschädigt und festgeklemt war. Der Brennstoffbehälter wurde ebenfalls stark beschädigt, das austretende Benzin fing Feuer und in kurzer Zeit hüllten große Stichflammen den ganzen Wagen ein. Eine vorbeikommende SA-Abteilung versuchte ebenfalls helfend einzugreifen, was jedoch nicht mehr gelang. Die inzwischen alarmierte Feuerwehr löschte den brennenden Wagen ab, in dem beide Personen gräßlich verbrannt aufgefunden wurden. Dadurch ließ sich die genaue Todesursache der beiden Personen — es handelt sich um einen Mann und eine Frau — nicht mehr ermitteln. Ebenso konnten die Personalien der Verunglückten noch nicht festgestellt werden, es soll sich um einen Kaufmann aus Rheide handeln. Der ganze Unfall spielte sich mit einer derartigen Schnelligkeit ab, daß eine Rettung vollständig ausgeschlossen war.

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neus finden in dieser Woche wie folgt statt:

1. Bezirk (Stadtmitteln) am Dienstag, dem 25. 7. 1933, nachmittags von 3—5 Uhr, in der Weissen Schule. 3. Bezirk (Furthbezirk) am Mittwoch, dem 26. 7. 1933, nachmittags von 2.30—3.30 Uhr, im Schwesterheim Weidenberg, von 4—5 Uhr in der Annoschule.

Die Mutterberatungsstunden in Grimlinghausen finden statt am Freitag, dem 28. 7. 1933, nachmittags von 4—5 Uhr, in der Schule Grimlinghausen.

Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher: Donnerstag nachmittags von 3—5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk im alten Hospital. Freitag nachmittags von 3—5 Uhr für den 3. (Furthbezirk) Bezirk in der Annoschule, für den 4. (Weidenberg) Bezirk im Vereinshaus Verheimer Straße.

Schwerer Verkehrsunfall. In der Kirche am Kirchhof in Grimlinghausen plachte gestern morgen der Vorderreifen an einem Motorrad, welches mit zwei Personen besetzt war. Der Fahrer wurde sehr schwer verletzt und der Beifahrer kam mit leichten Verletzungen davon. Durch das Placken des Vorderreifens kam das Motorrad ins Schleudern, wodurch der Fahrer die Gewalt über das Fahrzeug verlor. Die Fahrgeschwindigkeit war 3. 3. des Unfalles 70 Km.

Bilder des Reichstanzlers in Postämtern. Um die enge Verbundenheit der Deutschen Reichspost mit Reichskanzler Adolf Hitler auch äußerlich darzustellen, hat das Reichspostministerium angeordnet, daß die wichtigsten Dienstleistungen mit dem Bild des Reichstanzlers ausgestattet werden sollen.

Neus rüstet wieder:

Das heimattliche Schützenfest bereitet sich vor.

Die erste Generalversammlung in der V.-G. — Alte Lieder, alte Weisen. Und auch in diesem Jahre: „Jog, Jog!“

Das war am Samstag eine ganz besonders feierliche und mitreißende 1. Generalversammlung des Neuser Schützenvereins, und es wird schon so sein, daß dieses Mal besonders viele schon auf den ersten Anblick „schwach“ geworden sind, wenn sie etwa noch geschwankt hätten, ob sie denn auch in diesem Jahre...

Der große Saal der Bürgergesellschaft hatte sich in ein so feierliches Kleid gehüllt, daß man fast schon hätte annehmen können, es wäre schon das große Fest angebrochen, wenigstens aber ein Vorabend. Da hatte man an der breiten nördlichen Wand ein Kolossal-Gemälde angebracht, auf dem durch Severin Vassens übergroßes Bildat vom Fest schon alle wesentlichen Requisiten des vaterstädtischen Festes sichtbar gemacht waren, als da sind die Vorreiter mit der Festfahne, der alte Markt, die Sappeure und Fahnen und Flaggen in Menge. Und um dieses Transparent herum, rund durch den großen Saal, wanden und flogen sich die Fahnen des neuen Deutschland, die Stadtfarben, alle Farben Preußens und Rheinlands, und oben über der Bühne prangte nach der alten Tradition das Wappen unserer alten Stadt, unter welchem Zeichen der Neuser auch in diesem Jahre sein Fest feiern will; daß er das auch in diesem Jahre vor hat, daß er sogar in diesem Jahre — wie die Neuser sagen — „noch e Schöppke dropp“ tun will, darüber ließ die Samstagliche Versammlung keinen Zweifel.

Eigentlich brauchte man den Verlauf der ersten Generalversammlung garnicht mehr neu zu schildern; sie hat so ihre Formen, von denen sie nicht abweicht. Aber in diesem Jahre kamen doch einige neue Nuancen dazu; nicht etwa, weil der Saal überfüllt war, weil sogar der große Garten mithelfen mußte, die Schützen zu beherbergen; — das sind keine neuen Neuerungen der Vorreiter; das ist genau so gut Tradition wie etwa die peinlich eingehaltene Programmfolge in der Steigerung dieser verschiedenen Vorversammlungen vor dem Fest, die so alt sein mag, wie das Fest selbst. Mit diesem „Bianco“ der Freude geht es immer — wie schon seit vielen, vielen Jahren — Mitte Juli los; und dann kommt die prachtvolle Steigerung von Versammlung zu Versammlung, bis am Kirmesfest die ganze Neuser Kirmesbegeisterung in einem rauschenden Fortissimo losbricht, die auch den letzten, sich gegen solche Wallungen stemmenden Mitbürger immer wieder mitreißt, auch, wenn er meint, er sei gegen solche Dinge gefeit.

Die Samstagliche erste Generalversammlung hat gezeigt, daß Neus auch in diesem Jahre sein Fest feiern will; dieser Wille kam da klar und deutlich zum Ausdruck; und es wird also auch in diesem Jahre wieder so sein, wie es schon so oft war, daß sich die ganze Bürgergesellschaft zu diesem vaterstädtischen Fest ohne jede Einschränkung bekennt, wenn erst die Wellen dieses Willens und der Begeisterung aus dem Saal hinaus in die weiten Kreise der Bürgergesellschaft geschlagen sind. Das bedarf keines besonderen Aufstoßes mehr; Sommer und Herbst haben in Neus eine eigene und besondere Zeitenteilung; der Neuser rechnet da nicht in Monatsbezeichnungen, sondern nach der Formel „vor Kirmes“ oder „nach Kirmes“. Die Schützenfesttage sind nun einmal der Mittelpunkt sommerlicher Zeitenteilung für jung und alt.

Um das Bild vollkommen zu machen, wäre noch zu erwähnen, daß die Kirmesfeldsche Kapelle für den nötigen Antrieb der Stimmung sorgte; die alten bekannten Märlche knatterten durch den Saal, unter deren Wirkung dem Presselisch zunächst Hören und Sehen verging; das Komitee hatte den Berichterstatter einen besonderen Platz eingeräumt. Er befand sich in aller nächster Nähe der schmetternden Musik, so daß man die Stimmung dort „aus erster Hand“ bezog. Für die, die weiter von den Ereignissen entfernt saßen, sorgte die ausgezeichnete Kistler'sche Lautsprecherübertragung.

Die glänzend besuchte Versammlung wurde durch den Präsidenten Peter Marx, der die Verhandlungen wieder in alter Frische führte, eröffnet. Er dankte den Erschienenen für die große Gefolgschaft, die man dem Rufe des Komitees geleistet habe; die bis jetzt getroffenen Vorbereitungen dürften nicht umsonst gewesen sein. Mögen die Zeiten ja noch so ernst gewesen sein, das Neuser Schützenfest habe seine „Kirmesfestlichkeit“ immer noch sieghaft bewiesen. Das werde auch so bleiben, solange noch in der alten Heimatstadt das Gemeinheitsgefühl lebe.

Mittlerweile waren dann als Gäste die Herren: Oberbürgermeister Heinrich, Beigeordneter Dr. Entner, Beigeordneter Th. Wissen, Kreisleiter Gr. Bürger und die Fraktionsführer der Neuser NSDAP. kom. Generaldirektor Hans Goeßels erschienen, die von der gewaltigen Versammlung stürmisch begrüßt und gefeiert wurden. Herr Marx begrüßte diese Gäste herzlich und gab der Freude Ausdruck, daß schon der 1. Generalversammlung so fröhliche Beweise der Anteilnahme am Neuser Fest zuteil würden. Dieser Besuch entsprang dem Wunsch der Gäste, einmal hier an die Quellen des Festes vorzustoßen. Er wolle heute den Oberbürgermeister nicht als Stadtoberhaupt begrüßen — das sei in einer späteren Versammlung vorbehalten — sondern als Mitbürger und Freund des Festes, was er ja

so schnell mit Leib und Seele geworden sei. Oberbürgermeister Heinrich habe den Wunsch geäußert, (einmal Schützenkönig zu werden), rief jemand hinein) von Anfang an dabei zu sein; und dieser Wunsch werde nun erfüllt. Angesichts der zu guten Hoffnungen berechtigenden Kunde wurde alsdann das beziehungsreiche alte Schützenlied:

„Wie herrlich sich alles gestaltet
in diesem lebendigen Kreis;
wo Eintracht und Herzlichkeit waltet,
sind Freuden in Fülle der Preis“...

gesungen. Dann zeichnete Herr Marx den „Trompeter vom Rhein“ Meister Krenfeld mit lobenden Worten aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er und seine Musiker noch recht vielen Neuser Schützenfesten seinen Rhythmus leihen möchte. Die Hauptrede des Abends hielt Johann das Komitemitglied

Albert Vellen

Wenn sich in der Natur des Sommers Pracht wandle in des Herbstes wundervolle Reize, dann wisse jedes Neuser Kind, daß damit auch die Sehnsucht eines ganzen, langen Jahres ihrer Verwirklichung entgegenreife, einer Sehnsucht, die in den letzten Tagen des Augusts sich auslöste in den Jubel eines Heimatfestes, wie es schöner keiner Stadt geschenkt sei. Jahr für Jahr sei in bereiten Worten all das hervorgehoben und gefeiert worden, was denn eigentlich den Sinn dieses unseres Volksfestes ausmache, was diesem Fest Form und Inhalt gibt. Vielen möge eine lange Reihe überflüssig erscheinen, die ja in jene ganz bestimmt formulierte Frage auslaufe. Aber es sei notwendig, immer und immer wieder das Tor der Erinnerung aufzureißen und hineinzufahren in all das Schöne und Gute, was dieses einzigartige Heimatfest unseren Vorvätern vermittelt habe und der lebenden Generation immer aufs neue vermitteln wolle. Immer aufs neue solle man bei diesem Erinnerung Zeugnis ablegen und bekennen zu den starken Stützen dieses Festes: Liebe zu Heimat und Volk; Bürgerstolz der Söhne einer Stadt mit einer nach Jahrhunderten zählenden Tradition; Treue zum Altverbrachten; Ordnung und Bürgerförmigkeit und ein nie versiegender goldener rheinischer Frohsinn.

Nichts solle und dürfe diese Stützen jemals erschüttern. Denn diese Stützen seien verankert in einer von den Vätern ererbten Tradition, einer Tradition, die schon manche herbe und schwere Zeit überdauert und überstanden habe. Dieses fast eigensinnige Festhalten der Neuser an dieser Tradition habe es verhindert, daß jemals das Schützenfest in Gefahr gekommen sei, unterzugehen. Solche gefährlichen Ereignisse seien nicht wenige gewesen. Der Neuser erinnerte an Krieg, Revolution, belgische und französische Besatzung, Inflation und Deflation, an Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise. Nichts von alledem habe diesen Sinn für Altverbrachten vernichten und auslöschen können. Der Krieg habe ob all des furchtbaren Geschehens eines Völkerrings nicht gekanntes Ausmaßes schon allein im Gedanken an den täglichen Opfer und tausender der besten deutschen Söhne einen völligen und restlosen Verzicht auf das Heimatfest zur Folge gehabt.

In diesem Zusammenhang erinnerte der Redner an jene erste Generalversammlung des Neuser Bürger-Schützenvereins im Jahre 1914, als gegen 10 Uhr abends das Ultimatum Österreichs an Serbien bekannt wurde, ein Vorgang, das habe man damals hier im Saale empfunden. — Der unumdrücklich Krieg bedeutete. Damals habe sich die Versammlung spontan wie ein Mann erhoben und trotz und stolz sei ob der Erkenntnis eines uns ausgezwungenen Kampfes „die Wacht am Rhein“ erkungen. Damit schloßen damals Neuser Schützen, daß sie unter allen Umständen gewillt seien, den stets beim Heimatfest mit blumengeschmückten Waffen zur Schau getragenen Gedanken der Wehrhaftigkeit im Ernstfalle in die Tat umzusetzen und den bunten Schützenrock mit dem ernststen, feldgrauen Ehrenkleid eines Verteidigers deutscher Heimat zu tauschen. Dieser Schwur der Neuser Schützen in der ersten Generalversammlung des Jahres 1914 sei gehalten worden! Die Taten unserer Kriegergefallen in den Neuser Kirchen beweisen es!

Und nach dem furchtbaren Erleben des Krieges brachte die Revolution von 1918, ein Gewaltsturm, den Zusammenbruch all dessen, was bis dahin deutsche Art und deutscher Stolz gewesen sei. Man verstehe heute — vielleicht mehr denn damals — daß die Jahre 1918 und 1919 keinen geeigneten Untergrund boten für ein Fest, dessen Tradition im Altverbrachten wurzle. Hinzu kam noch die Befestigung unserer rheinischen Heimat durch die Truppen übermächtiger Sieger, die eifersüchtig darüber wachten, daß ein sogenannter „Militarismus“ nicht wieder Boden gewinne und die Ruhe und Sicherheit der Besatzungstruppen gefährde. Daß nämlich auch das Neuser Schützenfest eine teufliche Erfindung dieses Militarismus sei, das festzustellen, sei einer „hohen belgischen Besatzungsbehörde“ im Jahre 1920 vorbehalten gewesen. In diesem Jahre 1920 habe der durch die oben geschilderten Verhältnisse flügelahm gewordene Neuser seine alte Schwung- und Tatkraft und damit auch seine Liebe zum alten Heimatfest wiedergelunden.

Der einmal im Volke entzündete Gedanke an alte Liebe Erinnerungen sei schnell zur Flamme gewachsen und forderte sein Recht, das ihm denn endlich auch gegeben wurde. Pflichteifrige belgische Militärs mußten jedoch vorher lachverständig

befunden, daß Neuker Holzgewehre und Holzkanonen keine Gefahr für die siegreiche Armee darstellten. Nur der blanke Gegenstand des Neuker Schützenfestes aber sei als gefährliche Waffe verboten worden, anscheinend, weil er beim Sieger zu trüben Erinnerungen zu wecken schien. Und doch: Trotz aller schändlichen Maßnahmen, trotz allem wirtschaftlichen Glanz, trotz bis zum Schützenfest auch noch eingerückter französischer Besatzung stand am letzten Sonntag des Augusts 1920 das Schützenregiment zum ersten Male nach dem Kriege angetreten zu starrer, prachtvoller Parade auf dem historischen Markt. Auswärtige deutsche Zeitungen glaubten damals den Neukern vorhalten zu müssen, daß es unwürdig sei, unter den Augen fremder Besatzung ein Schützenfest zu feiern. Den Herren, die dies damals schrieben, sei klar und deutlich gesagt: Ihr habt uns damals nicht verstanden, gebt Euch wenigstens nachträglich die Mühe, zu begreifen, daß selbst unsere Kriegsgegner als Sieger im Jahre 1920 vor einem Bürgergefecht auf Heimatfronte und Tradition forderte. Die Jahre des Abwehrkampfes eines gemarterten Volkes an Rhein und Ruhr hätten erneuten Verzicht geordert, der selbstverständlich war. Dann aber habe sich Jahr für Jahr und erst recht nach Abzug der Besatzung immer wieder verjüngt, trotz Wirtschaftskrise, trotz Inflation, Arbeitslosigkeit und Geldknappheit das Heimat- und Volksfest erhoben. Und so sei diese Tradition hineingewachsen in die heutige Zeit eines neuen Deutschland.

Ihre Fundamente: Liebe zu Volk und Heimat, Treue, Ordnungssinn und Bürgerstolz ständen unerschüttert und böden eine Plattform, auf der alle Neuker, jung und alt, arm und reich, hoch und niedrig zusammenstehen können in Einigkeit mitzuarbeiten am Wiederaufbau unseres armen, aber doch so schönen Vaterlandes. Es sei nicht ein leeres Lippenbekenntnis Neuker Schützen, wenn er von Volk und Heimat, von Liebe und Treue spreche, es sei vielmehr wie 1914 ein mannhaftes Bekenntnis eines gutwilligen Willens zur Tat. Im Angesicht der gefallenen Kameraden, im Angesicht des alten Quirinusbundes, im Angesicht der Tore unserer alten, wehrhaften Stadt, im Angesicht so vieler anderer ehrfurchtsvollen Zeugen einer stolzen Vergangenheit stehe man zum hohen Gedanken einer deutschen Volksgemeinschaft zu verwirklichen, dazu solle und müsse hier in Neuker auch das Heimatfest helfen, zumal es schon von jeher ein starkes Bindeglied zwischen allen Schichten und Ständen der Bevölkerung gewesen sei. Man wolle sich hineineinlassen in den Taumel der Begeisterung dieser Festtage mit all ihrer Pracht und all ihren reinen Freuden. Man wolle wieder Ohr und Herz für die vertrauten Klänge der alten Ritterslieder und der alten Militärmärsche öffnen, das Hochgefühl erleben eines humorvollen Fests, einer glanzvollen Parade und in den grauen Alltag die Ueberzeugung hinüberretten, daß nicht nur und sinnlos, nicht lediglich aus Freude am Vergnügen, sondern im Bewußtsein, ein Volksfest gefeiert werde, das alle zusammenführen solle zu einer unauflöslichen Einheit, die nie und nimmer angetanzt werde von Leid und Mißgunst, nicht von Interessengegensätzen und Standesunterschieden. Neuker und Deutsche, eine große Familie wolle man sein, gemeinsam und hilfsbereit in Freude und Leid. Die goldenen Sonnenstrahlen einer zukunftsreichen Hoffnung sollen an den Festtagen die herrliche Blume eines starken Glaubens an eine glückliche Zukunft von Heimat, Volk und Vaterland ausblühen lassen.

Und nach dem Fest solle Neuker dastehen als ein in sich geschlossenes Ganzes, als eine Mutterzelle von Ordnung und Bürgerstolz im neuen Deutschland. In dieser Auffassung stehe das Komitee der Veranstaltung des heutigen Festes gegenüber. Es habe zur Versammlung gerufen, um Zeugnis zu fordern, daß diese Auffassung immer war und heute noch richtig sei. Alle Vorbereitungen seien getroffen, Trommler- und Musikchöre ständen marschbereit. Es fehle nur das Letzte, das Entscheidende: Die Zustimmung der gesamten Bürgerschaft.

Im Auftrage des Schützenkomitees richtete er denn nun an die Versammlung die bekannte schwere Frage: Sollen wir auch in diesem — wie in vergangenen Jahren, unser Heimat- und Volksfest feiern?

Aber der Redner kam garnicht dazu, diese Frage ganz auszusprechen; brausend und fordernd klang das jubelnde „Jog! Jog!“ durch den weiten Saal, aus dem Gärten, bis weit über die Stadt. Und dann knatterte weiter in den Reihen für die vorzügliche Redeleistung Albert Wellens ein Marsch, ehe der Präsident Peter Marx vor den nun wieder entthüllten, zu neuer Bürgerfreude rufenden Plakaten die Zustimmung der Versammlung feststellte. Das alte Fest werde im neuen Deutschland glanzvoller denn je gefeiert werden. Oft habe sich in den früheren Jahren der „Silberstreifen“ wieder verflüchtigt. Heute aber habe man die feste Zuversicht, daß er breiter werde, daß er bleiben werde, weil eine tatkräftige nationale Regierung mit Enthusiasmus und jugendlichem Vertrauen das Staatsgeschiff lenke. Ganz Deutschland lege ihren Willen und ihr Werk. Und dann zogen die wehmütig-trohen Klänge des hübschen Liedes „Wenn ziehet der Herbstwind ...“ durch den weiten Raum.

Anschließend ergriß, stürmisch begrüßt, der Kreisleiter Erich Böttger das Wort. Nach einem Dank für die freundliche Begrüßung führte er aus, daß gerade ihm und der Bewegung die Förderung eines Festes, wie das Neuker Fest, sehr am Herzen liege. Man habe einen harten und schweren Kampf gegen alles Artfremde und gegen alle Feinde des deutschen Wesens geführt. Es sei selbstverständlich, daß die neue Staatsführung einem derartigen Volksfest, wie das Neuker Fest ist, mit dem Willen größtmöglicher Förderung gegenüberstehe; es solle an praktischer Stütze und Unterstützung nicht fehlen. Deutsches Wesen und deutsche Art zu erhalten, Artfremdes und Nichtbodenständiges zu bekämpfen, das sei Wille und Absicht des neuen Deutschland. Und so nehme man nicht nur der Freude wegen, die das Fest gebe, an ihm teil. Es gebe da höhere Gesichtspunkte: so wie Albert Wellens Sinn und Inhalt des Festes aufgezeigt habe, sei das Neuker Fest eine aus dem Boden der Heimat gewachsene Veranstaltung, zu der man freudig „Ja!“ sagen müsse!

Und so solle denn das Neuker Volksfest von ihrer Seite aus in diesem Jahre eine besondere Förderung erfahren, über die er sich noch nicht endgültig äußern könne. Er wünsche heute schon einen disziplinierten Verlauf.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seine schlichten, eindrucksvollen Worte. Den Dank dafür sprach Peter Marx. Alle Tradition reiche heute abend der jungen deutschen Kraft voller Vertrauen die Hand. Im Laufe der nächsten Versammlungen werde man auch die Freude haben, den Mitbegründer Willy Böttger begrüßen zu dürfen. Seinem Sieg-Heil auf den Volkskämpfer Adolf Hitler folgte das Fort-Wesell-Heil.

Dann gab Banddirektor Wilhelm J. Hoffen das Ergebnis der letzten Vorstandssitzung bekannt:

Es wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden Herr Peter Marx, Kaufmann, 2. Vorsitzenden Herr Matthias Kreuels, Kaufmann, dessen Stellvertreter für das Jahr seiner Regentschaft als Schützenkönig soll Robert von Neß, sein, Wilhelm J. Hoffen ist Rentant und Schriftführer, sein Stellvertreter Josef Herstappen, Kaufmann, Konrad Scharrer, Kaufmann, ist wieder Ober-Schützenmeister, als Beisitzer amtierende Herren Franz Well, Juwelier, Hermann Schram, Fabrikant, Albert Wellen, Kaufmann, Stadtvorstand, Jean Roebenich, Anstreichermeister, als Regimentsoberst.

Das Schützenkomitee schlägt vor, die Schützenfeierlichkeiten wie folgt abzuhalten: Samstag, den 22. Juli 1933, erste Generalversammlung, Samstag, den 29. Juli 1933, zweite Generalversammlung und erste Festversammlung, Zuganmeldung, Samstag, den 5. August 1933, dritte Generalversammlung, Wahl der Korpsführer und Ehrengeleit des Obersten, Samstag, den 12. August 1933, vierte Generalversammlung und zweite Festversammlung, Königsehrnabend, Samstag, den 26. August 1933, Fackelzug und letzte Generalversammlung, Sonntag, den 27. Montag, den 28. Dienstag, den 29. August 1933, Schützenfest, Sonntag, den 3. September 1933, Rönungsball.

Der Beitrag für die aktiven Schützen beträgt RM. 5.—, (aktive Schützen, welche nachgewiesenermaßen arbeitslos sind, zahlen RM. 1.50.) Der Beitrag für die passiven Mitglieder beträgt RM. 8.—.

Nach einer Anzahl alter Ritterslieder, die schließlich in das unermessliche „Solange 'ne Knoop an de Box noch hält ...“ ausmündeten, schloß der Präsident Peter Marx die so schön verlaufene erste Generalversammlung mit „Preußens Gloria“ schlichte Meister Kesselbeck die Teilnehmer auf den Heimweg. Und nun heißt es: „ruhen!“

Vom „Römerlager“. Der Vereinsführer hatte die Frauen und Töchter der Kleinrentner zu einer Versammlung in das neue Jugendheim gerufen. Den zahlreichen Erschienenen führte er das Wesen des Vereins und seine Ziele vor Augen. Die Ausführungen fanden ihre Zustimmung und mancher Antrag fand eine ausgiebige Besprechung. Alle wollen mitarbeiten an der Jugendpflege im Verein.

Die täglichen Fahrten wurden gestern auf dem Weihenberger Weg und in der Wiltger Straße gestoppt.

Weitere 50 Millionen Reichsmark Reichszuschüsse für die Instandsetzung von Gebäuden.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. 6. 1933 stellt die Förderung von Instandsetzungsarbeiten beim Hausbesitz einen maßgebenden Teil des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung dar, dessen nähere Regelung durch neue Durchführungsvorschriften bisher ausstand.

In den letzten erschienenen Durchführungsbestimmungen ist mit Rücksicht auf das zum Teil ungedeckelte Feld der Instandsetzung von Gebäuden nur ein Betrag von 50 Millionen RM. von den ursprünglich in Aussicht genommenen 100 Millionen RM. durch die Reichsregierung bereitgestellt worden. Die Bereitstellung der restlichen 50 Millionen RM. wird davon abhängig gemacht, daß eine weitere Steigerung der Baukosten in Zukunft unterbleibt. Die Durchführungsvorschriften belegen in den wesentlichen Punkten folgendes:

Die Instandsetzung- und sonstigen Arbeiten sollen spätestens vor dem 1. 9. 1933 begonnen und spätestens am 1. März 1934 vollendet sein. — Die Zuschüsse erstrecken sich auf die Maßnahmen des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine und des Verbandes rheinischer Haus- und Grundbesitzervereine namentlich auch auf Wohnungsbauarbeiten, während landwirtschaftliche Betriebsgebäude schon durch das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. 6. 1933 selbst einbezogen sind. — Die Zuschüsse werden wie bisher in Höhe von 20 Proz. bei der Aufstellung großer Wohnungen sowie dem Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen gegeben. Neu ist, daß der 50prozentige Zuschuß auch bei Schaffung von Wohnungen durch Aufstockung und Umbau erteilt wird. — Ausländer dürfen nur insoweit berücksichtigt werden, als die vorhandenen Mittel durch deutsche Hausbesitzer nicht in Anspruch genommen werden. Ausländische Grundstückseigentümer deutscher Abstammung gelten als deutsche Hausbesitzer. — Für Instandsetzungs- und sonstige Arbeiten an Gebäuden die im Eigentum einer Gemeinde, eines Gemeindeverbandes oder einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft stehen, darf ein Zuschuß nicht gewährt werden. — Zur Bekämpfung der Schwarzarbeit dürfen Rechnungen nur dann anerkannt werden, wenn der Gewerbetreibende des Aufstellers am 7. 7. 1933 politisch angemeldet war und in die Handwerksrolle oder das Handelsregister eingetragen war. Betriebe, die aus Arbeitsmangel stillgelegt und abgemeldet sind, sind zuzulassen, sobald sie ihre Neueintragung in die Handwerksrolle oder das Handelsregister bewirkt haben.

Es ist sicher, daß in Erwartung der neuen Reichszuschüsse bisher zurückgehaltene Arbeiten nunmehr umgehen auszuführen werden, so daß eine weitere Belebung des Arbeitsmarktes zu erwarten ist. Schon jetzt kann aus der großen Anzahl der vorangemeldeten Anträge auf Bewilligung eines Reichszuschusses geschlossen werden, daß auch durch den neuen Reichszuschuß die Nachfrage des Hausbesitzes nach Instandsetzungsarbeiten nicht erschöpft ist, sondern daß hier auch weiterhin Möglichkeiten für eine umfangreiche Belebung des Arbeitsmarktes vorhanden sind.

Zeltlager sind nicht verboten.

Die Pressestelle der Regierung in Köln teilt mit: Die vor kurzem durch die Presse bekannt gegebenen Maßnahmen gegen Auswüchse des Zeltlagers am Rhein sind vielfach mißverständlich dahin ausgelegt worden, daß das Zeltlagern allgemein verboten werden solle. Eine solche Absicht hat nicht bestanden, insbesondere soll der gediegene Wasser-Wandersport, der bei der heutigen Wirtschaftslage auf Übernachten in Zelten angewiesen ist, nicht behindert werden, so lange er nicht gegen Abwehrverbote verstößt.

Altcrnabend der neudeutschen Quirinusgruppe.

Um für die Erziehung der Jugend die nötige Zusammenarbeit zwischen Eltern und Gruppe zu ermöglichen und zu ver-

tiefern, veranstaltete die neudeutsche Quirinusgruppe (Oberrealschule) gestern im Fortitudo einen Elternabend. Zu Beginn stellte der Gruppenführer Hans Köp den Sinn des Abends heraus, der das Band zwischen Eltern und Gruppe noch enger schlingen solle. Große Wertschätzung des „Fahrtens“ und der wichtigen Sprechchor „Wir Jungen“ ließen dann durchsingen, was der deutsche Junge will und wie er sein Leben gestaltet. Diese Gedankengänge suchte auch der geistliche Gruppenführer, Vater Schulte, deutlich zu machen. Er zeichnete in kurzen Worten das Wesen neudeutscher Jugend, die sich zusammengefunden habe zu einer echten, naturverwachsenen Gemeinschaft. In dieser Gemeinschaft wolle sie sich selbst erziehen und so für die Aufgaben rüsten, die ihrer noch warteten und die ihnen ihr Vaterland auferlege. Leitstern und Ziel zugleich sei herbei Christus, für den diese Jugend leben, kämpfen und siegen wolle. — Den Abschluß des Abends bildete Steguweits Kuppelkomödie „Spottvogel gegen Schmierfink“, die mit ihrer köstlichen Komik der frohen, ungekünstelten Jungenhaftigkeit der Spieler entsprach.

Professor Dr. Schwarz's Heimgang.

RM. In einer imposanten Trauerkundgebung nahm man am Samstag Abschied von Prof. Josef Schwarz. Der Westfriedhof hat wohl selten einen so gewaltigen Andrang gesehen. Über 50 Fahnen der im Rheinischen Sängerbund vereinigten Männergesangsvereine beteiligten sich an dem Trauerzug. Wegen der starken Beteiligung mußte die Einsegnung der Leiche vor der Leichenhalle vorgenommen werden. Im Leichenzuge schritten der Kölner Männer-Gesangs-Verein, an der Spitze sein Protokoll, der Kölner Regierungspräsident Dr. zur Vorse, ferner Professor Abendroth und der Lehrkörper der Musikhochschule sowie eine ungeheure große Zahl von Mitgliedern der übrigen Kölner Männer-Gesangs-Vereine und Angehörige der verschiedensten Berufsstände. Die Einsegnung nahm Domkapellmeister Prof. Mödler vor. Er richtete dann eine Ansprache an die Trauergemeinde, wobei er hervorhob, daß sich in dem Verstorbenen Größe und Bescheidenheit eines Menschen in harmonischer Weise vereinigt hätten. Bei all seinen Erfolgen sei er nicht stolz gewesen, sondern stets geblieben der bescheidene, lebenswürdige, gütige Mensch. In seinem tiefgläubigen Kindlich frommen Wesen hätten die stärksten Wurzeln seiner Kraft gelegen. Darauf widmete der Präsident des Kölner Männer-Gesangs-Vereins, Rechtsanwalt Dr. Josef Kießlich, dem Heimgegangenen einen ergreifenden Nachruf. Mit Schwarz sei ein getreuer Helfer der deutschen Sache und des deutschen Volkes hingegangen. Der Name Josef Schwarz sei seit Jahrzehnten für das deutsche Männerchorwesen von symbolhafter Bedeutung. 33 Jahre lang habe er unermüdet an seinem Verein gearbeitet.

Gieraus widmete ein Vertreter des Rheinischen Sängerbundes dem langjährigen Bundeschorleiter und Ehrenmitglied einen ergreifenden Nachruf. Dann desiliierten die Fahnenabordnungen vor der offenen Gruft, während der Kölner Männer-Gesangsverein und einige andere Vereine ergreifende Abschiedsworte sangen. Eine Fülle prachtvoller Kränze bedeckte den Hügel des heimgegangenen Meisters.

Vereinsnachrichten.

Jung-ARM. „Rebelle“. Dienstag: Jugendgruppe Spaziergang zum Rhein, anst. bei Freilichtbühne. Treffpunkt 8.30 Uhr Freilichtbühne. Mittwoch: MM. Abendwanderung nach Völs. Kölner Landst. Versteht Regen. Schießen, Mühl. Treffpunkt 8.15 Uhr Oberort. — Samstag: 3-5 Uhr Sport im Stadion. 6-8 Uhr Geschäftstunde. 5-7 Uhr Bücherstunde.

St. Elisabethenverein Münsterplatz. Heute 3 Uhr Konferenz im Karloshaus.

Kath. Arbeiterverein St. Marien (Theaterstr.). Heute 8 Uhr Probe und Rollenverteilung im Marienhause.

Handwerksbräuche und Gewohnheiten.

Wohl in keinem anderen Handwerk werden die alten zünftigen Gebräuche und Gewohnheiten heute noch so streng und eifrig gehandhabt, wie bei den Zimmerleuten. Der Hauptteil der fremden Zimmergesellen, der „Eckeläcker“ oder „Gefchriebenen“, ist Hamburg und Bremen. Die „fremden Zimmerleute“ sind die Wandervogel, es ist der alte Handwerksbrüdergeist, der in ihnen lebt und den sie treulich erhalten. Wo sich sieben Fremde befinden, kann das Buch aufgemacht werden, d. h. eine örtliche Fremdengehilfschaft gegründet werden. Nur „Fremde“ dürfen die bekannte zünftige Kleidung tragen. Wagt ein nicht „Gefchriebener“ es dennoch, dann wird zum Recht mit dem Zollhah „aufgeklappt“. Ein Fall, der im Guten sich nicht fähnen läßt, muß im Bösen ausgetragen werden. Mit anderen Worten: Der Ueberrührte wird verhaßt, denn das ist „läßlich“. An dem Gericht beteiligt sich die ganze „ehrbare Gesellschaft“. Die Vollstreckung wird aber sofort „nach Handwerksgebrauch und Gewohnheit“ eingestellt, wenn der Beurteilte „Barbon“ schreit. Doch gilt dies nicht für ehrend.

Auch bei den Rüngern Gutenbergs haben sich manche Zunftgebräuche bis heute erhalten. Der Stolz auf ihren Beruf, die „hochhele Buchbruderkunst“, ist ja bei ihnen besonders berechtigt. Sie betrachten sich als Künstler und Gelehrte, und sind auch in der Tat Bundesgenossen des Geistes, dem sie durch die „schwarze Kunst“ das Tor zur Allgemeinheit der Menschen öffnen.

Die Zeremonie des „Gautschens“ ist jedem Buchdrucker eine heilige Handlung. Diese wird meist an „bürtigen Montag“ vorgenommen und durch den „Gautschbrief“ bescheinigt. Wenn ein junger Buchdruckerhilfe irgendwo eine „Konkubition“ antritt, ohne durch einen Gautschbrief bewiesen zu können, daß er die Waffertauf „ad posterum“ erhalten hat, so wird diese Taufe bei nächster Gelegenheit an ihm vollzogen. Denn ungegautsch ist kein Buchdrucker oder Schriftsetzer als richtiger Schwarzärtsler anzuerkennen.

Von diesem Jahre ab wird stets am Johannistage, dem Geburtstage Johann Gutenbergs, in Mainz öffentlich der Tauffall des Gautschens vorgenommen werden und durch einen künstlerisch ausgestatteten Gautschbrief der Gutenbergsstadt bescheinigt. Sämtliche ungegautschten Jünger Gutenbergs aus Mainz und viele aus der näheren und weiteren Umgebung werden sich am Johannistage in Mainz gautschen lassen.

Sinweis.

Die Türken vor Wien — das war einmal, denn inzwischen sind in fortwährenden Kämpfen die Eroberungsjahre der Osmanen unterbunden worden. Wie groß indessen die Lärngelär gewesen ist — sie stand der der Mongolen- und Türkenzüge des Mittelalters in nichts nach — darüber berichtet die Wera anläßlich der 250. Wiederkehr der Belagerung Wiens durch das Türkenheer. Auch sonst findet man, wie immer, Interessantes zum Sonderprogramm, Einführungen, Inhaltsangaben und die übliche äußerliche reichliche Behinderung. Wer noch nicht weiß, wohin er in seinen Ferien fahren will, der lasse sich durch die Gesellschaftsfahrten des Wera-Reisendienstes leiten.

SPORT

MONTAG, DEN 24. JUL 1933

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Letzte WSV-Leichtathletik-Meisterschaft

Festliche Tage des Sports in Hamm i. W.

Jonath läuft Weltrekordzeit. - „Preussen“-Krefeld-Staffel geschlagen. Pollmanns (Neuss) nur 2. im 110 m Hürdenlauf.

Die westdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Hamm dürften die letzten in dieser Form gewesen sein; denn das Verbandsgebiet des WSV wird im nächsten Jahre aufgeteilt sein; für den Fußball ist es das jetzt schon. Der gestrige Schlußtag in Hamm hat bewiesen, daß der von uns seit Jahren vertretene Gedanke, westdeutsche Meisterschaften gehörten in die Mittelland und nicht in die Großstadt, richtig war. Hamm i. W. stand sozusagen ganz im Zeichen dieser Veranstaltung, die auch in bezug auf den Besuch ein Erfolg war. Als Vertreter für den WSV-Führer Dr. Klein sprach Beder (Essen), der zum letzten Male das WSV-Gebiet insgesamt vor sich hatte.

Die Hauptmerkmale der zweitägigen Veranstaltung war die Wiederkehr Jonaths, der im 100-Meter-Endlauf die Weltrekordzeit mit 10,3 Sekunden und die abermalige Niederlage der Krefelder Preussenstaffel, die abermals von der Staffel Jonaths - Tus. Bochum - glatt geschlagen wurde. Der neue Engländermeister mußte diese Niederlage als Bestätigung der für den Fachmann geltenden besseren Form der Bochumer einstufen.

Unser Reuter Pollmanns konnte im 110-Meter-Hürdenlauf seine Meisterschaft nicht wiederholen, sondern auch er mußte vielmehr seinen Titel abgeben; Pollmanns wurde allerdings nur ganz knapp geschlagen und endigte hinter Wienecke (Duisburg) auf dem 2. Platz. 20000 Leichtathleten, EM- und Jugendmarschieren vormittags in einem imposanten Festzug durch die Straßen der Stadt.

Der Aufstich der westdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Hamm am Samstag war teils recht gut, teils enttäuschend. Gut war die für Hammer Verhältnisse ganz beachtliche Zahl von 2500 Zuschauern, recht gut auch die am ersten Tage gebotenen Leistungen, enttäuschend dagegen das Wetter, das sich zunächst recht gut anließ, später aber mit Bewitterungswellen wechselte und die Draanisation nicht unbeträchtlich erschwerte.

Im Hammerwerfen gab es durch den Baderbörner Grimm erfreulicherweise bereits am Samstag eine neue deutsche Bestleistung. Grimm brachte den Hammer 46,36 Meter weit und verbesserte damit die alte Höchstleistung des Regensburger Wang um 31 Zentimeter, gleichzeitig auch seinen eigenen westdeutschen Rekord von 44,89 Meter überbietend. Auch die übrigen gebotenen Leistungen waren recht beachtlich. Nachfolgend die Ergebnisse:

200 Meter: 1. Borchmeyer-Tus Bochum 21,8 Sek.; 2. Kremer-Röhl 22,2 Sek.; 3. Küllers-Krefeld 22,5 Sek.; 4. Ederer-Gießen; 5. Reuter-Münster. **Hammerwerfen:** 1. Grimm-Baderborn 46,36 Meter, neuer deutscher und westdeutscher Rekord; 2. Sieppeler-Bottrop 44,44 Meter; 3. Garb-Harburg 33,50 Meter. **1000 Meter:** 1. Reim-Hamm 33:00,5 Min.; 2. Siegers-Eschweiler 33:37 Min.; 3. Gerhards-Gießen 34:17,9 Min. **1500 Meter:** 1. Göttsmann-Hamm 4:08 Min.; 2. Frohheim-Röhl 4:09,2 Min.; 3. Wilhelm-Raffel 4:12,6 Min.; 4. Walperh-Raffel. **4 mal 400 Meter:** 1. WSV-Röhl (Weber, Bielefeld, Möller, Moßbrack) 3:25,6 Min.; 2. Preußen Krefeld 3:28,4 Min.; 3. Hessen-Preußen Krefeld 3:31,4 Min.; 4. Olympischer SV Hörde. **3000-Meter-Hindernislauf:** 1. Stammen-Düsseldorf 9:56,6 Min.; 2. Hoff-Remscheid 10:04,4 Min.; 3. Bornwasser-Remscheid 10:05,9 Min. **Weisprung:** 1. Mölle-Röhl 7:12 M.; 2. Rastky-Röhl 6:85 Meter; 3. Weinföhr-Münster 6:80 Meter. **Hochsprung:** 1. Stechemeyer-Münster 1,86 Meter; 2. Weinföhr-Münster 1,84 Meter; 3. Busch-Röhl 1,83 Meter; 4. Riech-Bochum 1,81 Meter. **Dreisprung:** 1. Selzer-Hamm Sieg 13,92 Meter; 2. de Rambo-Hamm 13,60 Meter; 3. Schmidt-Wuppertal 13,36 Meter.

Am Sonntag wurden die Führer und Leichtathleten des WSV vom 1. Oberbürgermeister Peter der Stadt Hamm im Hotel Feldmann begrüßt. Seine Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen und klang mit einem dreifachen Sieg-Heil aus. Für den Westdeutschen Spielverband sprach Beder-Essen, der den verbindlichen Verbandsführer Dr. Klein vertrat. Beder kam im Verlaufe seiner Ansprache auf die Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu sprechen und betonte, gerade diese sollten dazu beitragen, das gegenseitige Verständnis der Völker zu fördern.

Eine überraschend gute Leistung vollbrachte am Sonntag der mehrfache westdeutsche Zehntampfmesser, Siechemeyer-Münster, der mit der famosen Punktzahl von 7,309,285 eine neue westdeutsche Bestleistung im Zehntampfkampf aufstellte und den alten Rekord von Lempere-Röhl über 200 Punkte verbesserte.

100 Meter: 1. Jonath-Bochum 10,3; 2. Buthe-Pieper-Bochum 10,6; 3. Hendrix-Krefeld 10,6. **800 Meter:** 1. Danz-Raffel 1:58,4; 2. Linke-Röhl 2:01,9; 3. Schulte-Dortmund 2:02,4. **Disfus:** 1. Debus-Röhl 43,24; 2. Hoffmeister-Münster 43,10; 3. van der Wed-Krefeld 42,33. **110-Meter-Hürden:** 1. Wienecke-Duisburg 15,1; 2. Pollmanns-Neuß 15,8; 3. Möller-Bochum 16,1. **400 Meter:** 1. Rothbrock-Röhl 50,3; 2. Diefeld-Röhl 51; 3. Goldhausen-Reddinghausen 51. **5000 Meter:** 1. Reim-Ilma 15:45 Min.; 2. Berg-Röhl 15:45,8; 3. Adorf-Wissen 15:51,4. **Stabhoch:** 1. Dwi-ga-Bochum 3,78; 2. Born-Bochum 3,70; 3. Bollen-Dortmund 3,40. **400-Meter-Hürden:** 1. Rothbrock-Röhl 57; 2. Ruesten-Düsseldorf 57,4; 3. Noeller-Bochum 58,4. **1500-Meter-Hindernis:** 1. Savelberg-Essen 5:34,9; 2. Hofferts-Goch; 3. Groos-Düsseldorf. **25-Kilometer-Gewandmarsch:** 1. 1. Frisch-SV Duisburg 2:35,45 Std.; 2. Pardeleben-Polizei-Essen 2:40,00; 3. Rillmann-Polizei-Essen 2:40,07. **Mannschaftsliefer:** 1. Polizei Hamm Platzhüter 24; 2. Polizei Duisburg 24; 3. Polizei Hamm 24. **Ausgeloosen:** 1.

Berring-Gronau 14,37; 2. Debus-Röhl 13,97; 3. Danzen-Röhl 13,51. **4 mal 100:** 1. Tus Bochum 41,6; 2. Preußen-Krefeld 42,4; 3. Duisburg 99 42,9. **4 mal 1500 Meter:** 1. Hessen-Preußen-Krefeld 17:04; 2. WSV Remscheid 17:11,2; 3. Duisburg 99 17:17. **Speerwerfen:** 1. Voegelin-Münster 57,70 Meter; 2. Bender-Duisburg 56,35; 3. Hertel-Dortmund 55,64.

Sievert Weltrekordmann im Zehnkampf

Bei den in Hamburg ausgetragenen norddeutschen Leichtathletikmeisterschaften hatte der angehende Weltrekordmann Sievert im Zehnkampf zu überbieten, einen vollen Erfolg. Sievert erreichte die überragende Punktzahl von 3407,62 und überbot damit den von dem amerikanischen Olympiasieger Bauch in Los Angeles 1932 aufgestellten Weltrekord um 5 Punkte.

Neuer Frauenweltrekord.

Westmark Trier läuft Olympische Staffel in 3:22,1.

Gelegentlich eines Klubkampfes gegen die Turnerschaft Trier unternahmen die Damen von Westmark Trier einen Angriff auf die vom W. A. J. Wien mit 3:25 Min. gehaltene Welt-Höchstleistung in der Olympischen Frauen-Staffel. Dem Versuch war ein voller Erfolg beschieden, denn die Trierinnen unterboten den alten Rekord um beinahe 3 Sekunden, sie benötigten 3:22,1 Minuten. Der

Das Endspiel um den Adolf-Hitler-Pokal

Im Deutschen Stadion im Grunewald hatten sich zu dem Endspiel um den Hitlerpokal etwa 25 000 Zuschauer eingefunden. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten begrüßte die Mannschaften und brachte ein Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler aus. Die Bayern waren in den ersten 25 Minuten überlegen, ohne aber zu einem Erfolg kommen zu können. In der 27. Minute kam Bergmaier zum durch, seine Vorlage verwandelte Krumm zum ersten Tor für Bayern. Der Ausgleich ließ nicht lange auf sich warten. Vier Minuten später schloß Sobott eine Vorlage von Raker platziert ein. Das Spiel blieb jetzt offen und mit dem Stande 1:1 ging es in die Pause.

Nach der Pause war das Spiel wieder völlig vertieft. In der 7. Minute verfuhrte Bredahl im Strafraum wegen Hand einen Elfmeter, den Ruch sicher verwandelte. 2:1 für Berlin. Die von den Zuschauern stark angefeuert, Berliner drängten sehr hart, doch war den Bayern in der 13. Minute ein glücklicher Ausgleichstreffer beschieden. Bergmaier schoß den herauslaufenden Berliner Torwart an und über diesen hinweg ging der Ball ins Tor. Wieder stand es unentschieden 2:2. Die Südwestdeutschen rissen sich jetzt zusammen und der siebringende Treffer schien jeden

Erfolg ist in erster Linie auf das ausgezeichnete Laufen der Süddeutschen Meisterin Jrl. Kummel zurückzuführen, die für die 800 Meter-Strecke 2:22 Min. benötigte.

England Interzonensieger.

Amerika seit 14 Jahren nicht im Davispokalendkampf. Die Amerikaner mit 4:1 geschlagen.

Nach den überraschenden Siegen der Engländer in den ersten beiden Einzelspielen um den Davispokal war man auf das Abschneiden der Amerikaner im Doppelspiel am Samstag in Paris sehr gespannt. Das besser aufeinander eingespielte amerikanische Paar Gott-van Ryn siegte über die Engländer Perry-Hughes 8:6, 6:4, 6:1 und sicherte sich damit zunächst wenigstens einen Punkt.

Englands Davispokalmannschaft ist am Sonntag der große Wurf geglückt. Die drei ausgezeichneten Spieler Austin, Perry und Hughes haben es fertig bekommen, den diesjährigen Javoriten, die Vereinigten Staaten von Amerika, im Interzonensfinale zu schlagen und sich seit 1919 zum ersten Male wieder für den vom 28. bis 30. Juli in Paris stattfindenden Endkampf gegen Frankreich zu qualifizieren. Amerikas Erfolgsjerk im Interzonensfinale wurde damit seit 1920 unterbrochen. Den siebringenden Punkt holte Austin heraus, der am Sonntag den Amerikaner Williams in vier Sätzen verlor 6:2, 7:9, 6:3, 6:4 schlug.

Einen fraglichen Ausgang nahm das letzte Einzelspiel, das der Engländer Perry mit 1:6, 6:0, 4:6, 7:5, 7:6 gegen den langen Amerikaner Vines gewann und damit das Endergebnis auf 4:1 für England stellte. Perry stand bei 7:6 (40:15) kurz vor dem Satzgewinn und Endsieg, als der Amerikaner ohnmächtig zusammenbrach.

Tilden in Köln.

Nur 400 Zuschauer waren am Samstag auf der Kölner Rot-Weiß-Anlage zugegen, als die Tenniskämpfe der Berufsspieler begannen. William Tilden spielte in besser Verfassung gegen den Kölner Richter und gewann leicht 6:4, 6:2, 6:2. Interessant war die Begegnung zwischen dem deutschen Meister Nüßlein und Bruce Barnes. Der Deutsche siegte 7:5, 6:3, 7:5, obwohl Barnes im dritten Satz bereits mit 5:1 in Führung lag und kurz vor dem Satzgewinn stand.

Das Spiel wird nun in 14 Tagen in München erneut ausgetragen.

Fußball-Neuordnung in Berlin-Brandenburg. Sturmbannführer Glöckler hat in einer Anordnung die ersten zur Neuordnung im Berliner Fußball erforderlichen Maßnahmen getroffen. Dem bisherigen Vorstehen des WSV, Paul Faber, wurde in Anbetracht seiner langjährigen Verdienste um den Fußballsport die goldene Ehrennadel des WSV verliehen.

Die Gauliga (Oberliga) des Gauess III wird 1933/34 bestehen aus: Hertha-BSC, Viktoria, Tennis-Borussia, Minerva, WSV, Panitzsch, Spandauer SV, WSV, TuS, TuS, Wader, Zegel, WSV, 92. Der zehnte Verein folgt noch. Die ersten Verbandsspiele finden am 10. September statt. Sämtliche Vereine sind gezwungen, am 10. 17. und 24. September zu spielen.

Ruderregatta in Mainz.

Die 49. internationale Ruderregatta des Mainzer RV, die die bedeutendste Regatta in der diesjährigen deutschen Ruderportaison darstellt, nahm am Samstag auf der 1950 Meter langen Bahn des Schlosshafens ihren Aufstich. Schon am ersten Tage gab es recht spannende Kämpfe zu sehen, die von einer guten Organisation unterstützt, die zahlreichen Zuschauer voll aufzufriedenstellten.

Ergebnisse: **Achter:** 1. Mainz-Kasteler RV 6:08; 2. Kölner Wasserport 6:09,8; 1. Vierer o. St.: 1. Rembrock College Cambridge 6:27,2; 2. Mannheimer RV Amicitia 6:31,8; 1. Einer (Rhein-Pokal): 1. Edward Paul-Frankfurter RV Sachsenhausen 7:10; 2. Rutherford-Princeton University-USA 7:22,2. **Gast-Vierer:** 1. Mannheimer RV Amicitia 6:52; 2. RV Etuf Essen 6:56,6. **2. Achter:** 1. Frankfurter RV 6:11,4; 2. Kölner RV 6:13; 1. Achter: Berliner RV 6:05,8; 2. Würzburger RV 6:06.

Der zweite Tag der 49. Internationalen Mainzer Ruder-Regatta nahm in jeder Beziehung einen ganz günstigen Verlauf. Nicht nur der Besuch überstieg alle Erwartungen, auch sportlich wurde fast noch mehr geboten, als bei dem gewöhnlich schon hervorragenden Rennen des Vortages.

Die Ergebnisse des Sonntags.

Zweiter Vierer: 1. Ruderriege Etuf Essen 6:53; 2. Mannheimer Ruderklub 6:54,4. **Zweiter ohne Steuerermann:** 1. Rembrock College Cambridge 7:12; 2. Ruderverein Bayer-Levertufen 7:16. **Großherzog-Vierer:** 1. Vierer: 1. Amicitia Mannheim 6:43,6; 2. Ruderriege Etuf Essen 6:50. **Rhein-Meisterschaft Einer:** 1. Edward Paul, Frankfurter RV Sachsenhausen 7:22,6; 2. Kaiel, Schweinfurter Franken 7:30,4. **Zweiter Vierer ohne Steuerermann:** 1. Kölner RV 6:39; 2. Mannheimer RV 6:49. **Juniör-Vierer:** 1. Offenbacher RV Lindne 6:51,4; 2. Rheinklub Almannia Karlsruhe 6:55. **Dritter Achter:** 1. Ulmer RV Donau 6:11; 2. Hellas 9 Offenbach 6:12,4. **Jubiläumssachter:** 1. Berliner

RV 6:05; 2. Würzburger RV 6:06; 3. Mainz-Kasteler RV 6:09,2. **1. Jungmann-Achter:** 1. Deutscher RV Zürich 6:22,8; 2. Germania Köln 6:24,2.

Deiters und Lotte Ahrens deutsche Strommeister.

Am Sonntag wurde im Rhein auf der Strecke Rheiner Brunnen Koblenz die Meisterschaft der deutschen Ströme ausgetragen. Auf der 7,5 Km. langen Strecke fand die ausgetragene Meisterschaft nur wenig Interesse bei der Bevölkerung, dagegen hatten sich am Ziel in Koblenz gehäuft Menschen eingefunden, die einen überlegenen Sieg des Kölner Rekordschwimmers Raimond Deiters sahen. Schon nach Zurücklegung von 3000 Metern hatte der Kölner 50 Meter Vorsprung vor dem Frankfurter Wittbauer und dem Trierer Pohle. Diesen Vorsprung konnte er bis zum Ziel halten bzw. vergrößern, so daß er in der ausgezeichneten Zeit von 88:23,9 Minuten die 7,5 Km. lange Strecke durchschwamm. Bei den Damen errang in der ersten Klasse Lotte Ahrens (Germania Dortmund) den Sieg. Schon nach kurzer Zeit lag sie weit in Führung und ging mit 100 Meter Vorsprung vor der zweiten durch das Ziel. Allerdings machte die Anerkennung ihrer Leistung Schwierigkeiten, da die Schwimmerin, durch die Strömung abgetrieben, außerhalb des Zielbereichs ankam. In weiteren Klassen trugen Reichswehr, nationale Verbände (SV, ES, und Stahlhelm) die Meisterschaft der deutschen Ströme aus, wobei auf der ganzen Linie hervorragende Leistungen erzielt wurden.

Meisterschaft der deutschen Meere.

Durch den Danziger SV wurde am Samstag die Meisterschaft der deutschen Meere entschieden. Bei den Herren bewarben sich nur Läufer-Danzig und Werner-Breslau um den Titel. Zu allem Unglück gab Läufer auch noch auf halber Strecke auf, so daß Werner allein und ohne Kampf das Rennen beendete. Bei den Damen waren die Charlottenburger Niren tonangebend. Den Sieg errang Frä. Hartmann vor Frä. Selgen.

Speicher Sieger der Tour de France

Stöpel als bester Deutscher auf dem 10. Platz.

Am Sonntag ging die 27. Tour de France zu Ende. Der Franzose Georges Speicher, der sich das gelbe Trikot des Spitzenreiters im Gesamtklassement auf der 12. Etappe endgültig gesichert hatte, behauptete sich zur Freude seiner Landsleute bis Paris und konnte sich so zum ersten Male in die Siegerliste der Tour eintragen. Insgesamt drei Etappen gewann der Pariser auf der vierstägigen Fahrt, während der Italiener Guerra, der Zweite im Gesamtklassement, fünf Mal und der Belgier Jean Aerts sogar sechs Mal als Sieger übers Zielband gingen.

Die deutsche Mannschaft, die wohl selten in einem Rennen soviel Reich gehabt hat wie gerade hier, feierte nur mit Stöpel, Meyer und Kierbach nach Paris zurück und hat damit in der Länderwertung ihren dritten Platz behauptet. Stöpel, der im Vorjahre Zweiter hinter Beduc geworden war, schnitt auch in diesem Jahre wieder am besten ab, wenn er diesmal auch nur den zehnten Platz belegte.

Internationales Reitturnier in Aachen.

Deutsche Siege. — Italien und Schweden nicht am Start.

Am Samstag nachmittag wurde auf der Aachener Turnerbahn das internationale Aachener Reitturnier eröffnet. Wie in den Vorjahren, so war auch in diesem Jahre auf dem Turnierplatz das gleiche prunkvolle Bild zu sehen. Allerdings fiel in die Eröffnungsfreude ein Wermutstropfen, da auf Grund der Ergebnisse des Luzerner Turniers zwei ausländische Vertreter, Italien und Schweden, nicht in Aachen erschienen waren. Die Überlegenheit des deutschen Materials trat bei dem am Samstag ausgetragenen Jagdspringen der Klasse Sa um den St. Georgs-Preis deutlich in Erscheinung. Gingen doch aus dem in 5 Abteilungen getriebenen Jagdspringen acht Deutsche fehlerfrei hervor, die später im Stechen über erhöhte Hindernisse den Sieger ermittelten. Am Wochenende wurde außer dem Jagdspringen noch eine Dressurprüfung für Damen-Reitpferde ausgetragen, wie man auch in einer Eignungsprüfung für Jagdpferde den Sieger ermittelte. Außerdem wurden am Samstag die Sieger der Maratonsfahrt, die über 150 Km. von Trier nach Aachen führte, prämiert.

Carnera boxt gegen Schmeling.

Elftkampf am 24. September in Rom.

Max Schmeling hat trotz seiner 1. o.-Niederlage durch Max Baer noch eine Chance erhalten, zu einem Weltmeisterschaftskampf zu kommen. Wie aus Turin gemeldet wird, ist der Kampf zwischen Primo Carnera und Schmeling für den 24. September nach dem Großen Vittorio-Stadion in Rom abgeschlossen worden. Mussolini selbst soll darauf gedrungen haben, daß der Kampf in Rom ausgetragen wird.

18. Deutsches Bundeskegeln in Frankfurt

Am Freitag führten 2000 Kegler eine Rheinfahrt durch, die mit einer Rundgebung am Deutschen Eck einen glänzenden Abschluß fand. In der Regelsporthalle herrschte in den letzten beiden Tagen unermüdeter Betrieb. Die Kampfbahnen waren reiflos besetzt und es wurden auch hervorragende Kämpfe geboten. Den Länderkampf Deutschland gegen Amerika auf internationaler Bahn gewann die deutsche Mannschaft mit 4296 gegen 3686 Punkten. Den Kampf Deutschland gegen Belgien auf Scherensbahn konnte Deutschland mit 2981 gegen 2773 Holz siegreich gestalten. Für den nächsten Kampf, der Anfang September in Warmen stattfindet, stellen die Belgier eine stärkere Vertretung in Aussicht. Der Joe Thum-Pokal wurde trotz der von den Amerikanern und Schweden ins Rennen geschickten Mannschaften von den deutschen Vertretern errungen. Mit einem Gesamtergebnis von 2290 Punkten wurde die Dresdener Mannschaft überlegener Sieger.

ADAC-Saar-Zuverlässigkeitsfahrt verlegt!

Mit Rücksicht auf die in diesen Tagen stattfindende „2000 Km.-Fahrt durch Deutschland“ und das zur gleichen Zeit stattfindende Deutsche Turnfest in Stuttgart sah sich der ADAC, Gau 4, veranlaßt, die für den 29. Juli ausgetragene erste Saar-Zuverlässigkeitsfahrt zu verlegen. Dieser Wunsch wurde besonders von vielen Sportfreunden aus dem Saargebiet geäußert. Der neue Termin wird in aller nächster Zeit bekanntgegeben werden.

Sower schlägt Spafow I. o.

Der Ringer Schwergewichtler Sower nahm an dem rumänischen Doppelmeisterschafts-Match Spafow in Butarest teil. Sower schlug Spafow in der ersten Runde I. o.

Neue amerikanische Schwimmrekorde.

Bei den in Jones Beach ausgetragenen Schwimm-Weltmeisterschaften der Frauen gab es am zweiten Tage zwei weitere amerikanische Rekorde. Katherine Rawls verbesserte im 360 Meter Beliebig-Schwimmen den Landesrekord auf 5:35,6 und die Mannschaft des Carnegie-Library-Clubs, bei dem Leonore Knight mitschwamm, stellte die Höchstleistung im der 880 Yards-Staffel auf 11:10.

Eure Sportzeitung!
Eure Heimatzeitung!
ist die NGZ.

2000 Km.-Fahrt zu Ende.

v. Stuck bei Potsdam ausgeschieden. — Schwerer Unfall v. Brauchitsch's.
283 Teilnehmer am Ziel.

Nach Passieren der Reichshauptstadt begann für die Teilnehmer erst der schwierigste Teil der Strecke durch die Nachtfahrt. Die Absperrungen durch die Motor-EM war auf dem ganzen Wege vorbildlich, besonders an den gefährlichen Kurven hatte man Vorkehrungen getroffen, die sich für die Fahrer als überaus nützlich und vorteilhaft erwiesen. Es war selbstverständlich, daß die Geschwindigkeiten während der Tagfahrt nicht eingehalten werden konnten, aber die Bewerber hatten zum Teil einen Zeitvorsprung von mehr als drei Stunden, von dem sie nun Gebrauch machten. Schwierig wurde das Rennen erst hinter Braunschweig, als es in die bergigen Strecken des Teutoburger Waldes ging. Einen bedauerlichen Unfall gab es bereits in den Abendstunden des Samstag, von 8 Uhr, der noch als erster der schweren Wagen die Aue erreicht hatte, mußte kurz hinter Potsdam wegen Bremschwierigkeiten die Weiterfahrt einstellen und damit seine guten Aussichten begraben.

Am Ziel in Baden-Baden

Dasselbe Bild wie vor etwa 24 Stunden bot Baden-Baden am Sonntag vormittag als bei schülen Wetter eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge das Eintreffen der Fahrer erwartete. Kurz nach 8.30 Uhr wurde durch braunende Hochrufe die Ankunft des ersten Fahrers angekündigt. Es war der Frankfurter D. Winkler, der auf einem 2-Ritter-Adlerwagen. Die Ankunft der Klasse 3 war überhaupt imponierend, die wenigsten Ausfälle zu verzeichnen hatte. Geschlossen erreichten die Mannschaften von Wanderer, Audi, Adler und Mercedes-Benz das Ziel. Trotz der äußerst schweren Bedingun-

gen, die den Fahrern gestellt wurden, ist ein großer Prozentsatz zum Ziel gekommen. Von 455 in Baden-Baden bezug. Chemnitz gestarteten Fahrzeugen sind 283 ans Ziel gekommen, davon kamen 188 in der vorgeschriebenen Soll-Zeit und 24 in der ungeschützten Konkurrenzzeit ein, also 212 Teilnehmer, die gewertet werden konnten, während 71 zu spät das Ziel erreichten und nicht einmal den Erinnerungspreis erhalten konnten. Die Organisation der Fahrt hatte nicht musterhaftiger sein können, imponierend wirkte die getragene die Absperrung der Strecke durch die 70 000 Motor-EM-Beute. Die Fahrer haben zum Teil übermenschliche Leistungen vollbringen müssen, viele waren am Ziel völlig erschöpft, andere kamen verhältnismäßig frisch an.

In der Gruppe 3 erreichten von 46 gestarteten Wagen 32 vor der festgelegten Sollzeit das Ziel in Baden-Baden, ein Zeichen, daß sich die kleineren Wagen weitaus besser mit den Schwierigkeiten abgefunden haben. Alle 32 erhielten den „Preis der 2000-Km.-Fahrt durch Deutschland“. Das Hauptkontingent der platzierten Wagen stellt Mercedes-Benz, Wanderer und Adler. Die EM-Gruppe Südwest (Zuffenhausen (Fahrer Reins) erhielt den Erinnerungspreis. Den Mannschaftspreis erhielten Wanderer, Opel, Adler, 2 NSKK, 1 SE-Motorrad und ein VW-Mannschaft.

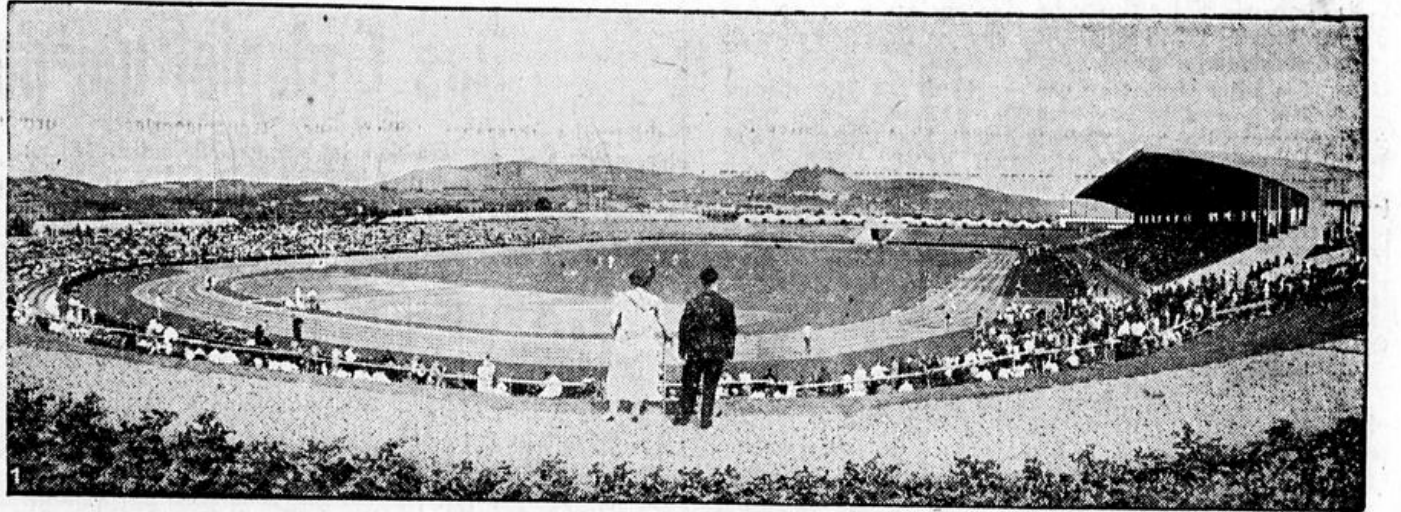
Der bekannte Rennfahrer Manfred von Brauchitsch hatte schon kurz nach dem Start, in der Nähe von Nürnberg einen schweren Unfall. In voller Fahrt sprang ihm ein Reifen vom Wagen, wodurch sich der Wagen mehrmals überschlug. Wie durch ein Wunder kam von Brauchitsch und sein Beifahrer ohne Verletzung davon. Auf die Ergebnisse kommen wir noch zurück.

Weihe der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart.

Turnfestanfang am Sonntag.

Nachdem am Freitag und Samstag bereits vor etwa 150 000 Zuschauern die Knabe und Mädchen geturnt und ihre Weltkämpfe ausgetragen hatten, fand das Deutsche Turnfest am Sonntag durch die Weiheung des neu erbauten Stadions auf dem Cannstatter Wald seinen feierlichen Auftakt. Am Vormittag bereits fand die Aufhebung eines Festplatzes im Hofe des neuen Schlosses statt. Von drei Stadtteilen aus bewegten sich nachmittags große Festzüge nach dem Cannstatter Wald. Die neue Adolf-Hitler-Kampfbahn, die seit Beginn der Festtage in herrlichem Flaggenschmuck prangt, hatte einen Besuch von 40 000 Interessenten erhalten und viele Zehntausende fanden keinen Einlaß mehr. Der ganze Platz wimmelte von Menschen. Man merkte gar nicht, daß eigentlich das Turnfest erst am Mittwoch beginnt. Unter den Klängen einer SS-Kapelle erfolgte der Einmarsch von SS., SA., Hitler-Jugend und der

Stuttgarter Turn- und Sportvereine. Ein farbenfrohes Bild boten die Fahnenabteilungen der Stuttgarter Turnerschaft und der übrigen Sportverbände. Nach dem feierlichen Überbühnenmeister Dr. Strölin die Begrüßungsansprache. Er schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Rede mit einem Segen für die Kampfbahn Adolf Hitler, auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und das deutsche Vaterland. Stehend sangen die 40 000 das Deutschlandlied. Nach Überbühnenmeister Strölin erging Dr. Obermeyer, der Vorsitzende des Festausschusses, das Wort; zum Schluß Reichsstatthalter Murr. Letzterer führte u. a. aus, daß die Kampfbahn dem Namen des Führers Adolf Hitler trage, sei eine Gewähr dafür, daß sie seinem Geist dienlich gemacht werde. Dann stimmte der Sängerkorps das Lied „Deutschland, du mein Vaterland“ an.



Adolf-Hitler-Kampfbahn

Rheinkraft Neuss erfolgreich

bei den westdeutschen DSA-Meistertitelkämpfen.

Am Samstag und Sonntag kamen in dem DSA-eigenen Stadion in Dürren die ersten westdeutschen Meistertitelkämpfe zustande. 7 Gruppen und 47 Einzelschützen lieferten sich in den verschiedenen Klassen hartnäckige Kämpfe. Dank der Disziplin der Teilnehmer und der guten Vorbereitungen durch die DSA-Abteilung Dürren konnten die Veranstaltungen reibungslos durchgeführt werden. Im Gruppenschießen fielen die ersten Siege nach Dürren, während in den Einzelschützenkämpfen die Reuther Schützen mit besseren Leistungen aufwarten. Nachstehend die einzelnen Ergebnisse: Gruppenschießen: 1. AAS, Dürren 582; 2. Adler Köln-Dellbrück 549; 3. Rheinkraft Neuss 539 und 5. Schaa 543 Punkte. Jungschützen: 1. AAS, Dürren 480; 2. Rheinkraft Neuss 418; 3. Adler Köln-Dellbrück 367 Punkte. Einzelschützen: 1. Büsges (Rheinkraft Neuss) 135; 2. Mühlenmeister (SuS, Schaa) 128; 3. Dolingen jr. (AAS, Dürren 126; 4. Schlepper (Rheinkraft Neuss) 126; 5. Mostart (Neuss) 126; 6. Schönen (Dürren) 124 und 7. Wader (Dürren) 123 Punkte.

Jungschützen: Weiß (Rheinkraft Neuss) 136; 2. Hohe (Dürren) 119; 3. Mechernich 111; 4. Dolingen jr. 107; 4. Variels 97, alle Dürren. — Ehrenschneidenschützen: Mühlenmeister (SuS, Schaa). Jungschützen: Variels (AAS, Dürren).

DJK-Faustball-Vorentscheidung im Bezirk Neuss.

Rheinkraft — Siegfried Neuss, die Schlußspielteilnehmer.

Samstagabend ermittelte der Bezirk Neuss in Box- und Zwischenrunden die Endspielteilnehmer. Wenn auch die technischen Leistungen dieses vornehmen Sommerfestes auch noch nicht ganz 1. Klasse war, so wurden den zahlreichen Zuschauern durch großen Eifer doch interessante Spiele geboten. Die Ergebnisse, die dem Können der einzelnen Mannschaften gerecht werden, sind folgende:

Rheinkraft — Novesia 55:33; Kaarft — Neuss 39:18.
Rheinkraft — Kaarft 55:28; Kaarft — Novesia 47:43.

Rheinkraft — Neuss 44:44; Neuss — Novesia 48:39.
Danach ergibt sich folgende Tabelle:

	Sp.	gew.	verl.	unentsch.	+	-
1. Rheinkraft	3	2	—	1	5	1
2. Siegfried Neuss	3	2	—	1	5	1
3. Arminia Kaarft	3	1	2	—	2	4
4. Novesia	3	—	3	—	0	6

Die Sportfreunde-Jugend verlor knapp.

In Düsseldorf trug die Reichsstadion-Jugend der Sportfreunde am Samstag einen Klubkampf gegen den D. S. G. 99 aus, der von den Düsseldorfern knapper als es das Ergebnis besagt, mit 127½ zu 104½ Punkten gewonnen wurde. Die Sportfreunde mußten leider eine Anzahl Ersatzleute einstellen, wodurch sie von vornherein schon die geringeren Aussichten auf den Sieg hatten. Dennoch waren sie den Düsseldorfern ein fast ebenbürtiger Gegner und bei kompletter Mannschaft wäre ihnen der Sieg über den starken Nachwuchs des Rheinlaffers bestimmt geglückt. Der Klubkampf kam in zwei Klassen zur Austragung. Die DSG-Jugend zeigte sich in der ersten Jugend überlegen, während die Reuther in dem anderen Jahrgang die Oberhand besietten.

Siegerliste.

Jahrgang 15/16: 11 Meter: 1. Schuster (DSG.) 11,6 Zeit; 2. Schwid (Epr.); 3. Bod (Epr.). — 200 Meter: 1. Wolf (DSG.) 24,8 Zeit; 2. Pfeiffer (Epr.); 3. Heder (Epr.). — 800 Meter: 1. Hübmier (DSG.) 2,13 Zeit; 2. Strüden (Epr.); 3. Brimmes (DSG.). — 60 Meter Hürden: 1. Schuster (DSG.) 9,9 Zeit; 2. Pfeiffer (Epr.); 3. Dörner (Epr.). — Hochsprung: 1. Heder (Epr.) 1,58 Meter; 2. Dörner (Epr.); 2. Glab (DSG.). — Weitsprung: 1. Schuster (DSG.) 6,34 Meter; 2. Pfeiffer (Epr.); 3. Schmarke (DSG.). — Kugelschützen: 1. Glab (DSG.) 12,47 Meter; 2. Nobis (DSG.) 3. Bod (Epr.). — Diskuswerfen: 1. Heuerkauf (DSG.) 37,45 Meter; 2. Herzberg (DSG.); 3. Bogt (Epr.). — Speerwerfen: 1. Herzberg (DSG.) 52,40 Meter; 2. Schmarke (DSG.); 3. Jüngstheim (Epr.). — Viermal 100 Meter Staffel: 1. DSG. 99, 47,7 Zeit; 2. Sportfreunde Neuss, 47,9 Zeit. — Fünfter 1/2 Runde: 1. DSG. 99, 2,58,9 Zeit; 2. Sportfreunde Neuss, Brustbreite zurück.

Jahrgang 19/20: 100 Meter: 1. Rüdelmann (Epr.) 13,8; 2. Klein (DSG.); 3. Jötten (Epr.). — Hochsprung: 1. Jötten (Epr.) 1,33 Meter; 2. Glab (DSG.); 3. Kordtgen (DSG.); 3. Meurer (DSG.). — Weitsprung: 1. Klein (DSG.) 4,84 Meter; 2. Rüdelmann (Epr.); 3. Raing (Epr.). — Ballweitwurf: 1. Lauterbach (Epr.) 78,00 Mtr.; 2. Meurer (DSG.); 3. Jethi (DSG.). — Viermal 100 Meter Staffel: 1. Sportfreunde Neuss, 56,6 Zeit; 2. DSG. 99, 57,00 Zeit.

itsch's.

Prozentfuß zum
nählich gestiegen
nen 188 in der
Kartenzettel ein,
während 71 zu
erzeugungspreis
nicht müßig
Währung der
er haben zum
viele waten am
frisch an.

agen 32 vor der
Zeichen, daß sich
erhalten abge-
2000-Km.-Fahrt
ten Wagen selbst
ruppe Südwest-
ngsbreis. Den
USA, 1. 6.

uchtsch hatte
einen schweren
Wagen, wor-
sch ein Wunder
ung davon.

ahn

ches Bild boten
der übrigen
egermeister Dr.
ne mit großem
auf den Fahrer
nburg und das
Deutschland, der
meyer, der
luch Reichsstat-
Kampfbahn der
där daß, das
nte der Sänper.



ch. + -
5 1
5 1
2 4
0 6

er knapp.

postfreunde am
s, der von den
mit 127% zu
mühten leider
nherer schon
noch waren sie
bei kompletter
Nachwuchs des
f kam in zwei
h in der ersten
eren Jahrgang

(Spr.) 11,6 Zeit;
Wolf (DSC.)
800 Meter: 1.
cimes (DSC.),
2. Freilebener
(Spr.) 1,58
Weißprung: 1.
hymare (DSC.)
bis (DSC.) 3.
37,45 Meter;
n: 1. Gerberg
ein (Spr.). —
r. 78,00 Meter;
Meter Staffelj
it.

Großpreis Grevembroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevembroich, 22. Juli 1933

Verdiente Ehrung.

Dem Kreisaußschuß Grevembroich-Neuß war von dem Ministerium eine Meisterfeier-Festausführung in Bayreuth zur Verfügung gestellt worden. Diese Karte sollte einem verdienten jungen Musiker es ermöglichen, neue Anregungen und neue Begeisterung aus dem Schaffen des großen deutschen Meisters in Bayreuth selbst zu holen. Diese Karte ist dem Dirigenten des Lehr- und Lehrerbund-Gesangsvereins, Assessor Konrad Wassenberg, als besondere Anerkennung für das von diesem auf dem Gebiete der Musik im Kreise Grevembroich-Neuß geleistete zugeprochen worden. Mit dieser Karte gewährt auch die Reichsbahn freie Fahrt nach und von Bayreuth.

Es war ein guter Gedanke des Propagandaministeriums, durch Verteilung einer Anzahl von Freikarten es zu ermöglichen, daß aus allen Teilen des deutschen Reiches jungen Musikern einmahl die Gelegenheit einer Teilnahme an den Weihenunden in Bayreuth gegeben wird, um auf diese Weise etwas von der hohen Begeisterung, die einem eine solche Stunde bringt, mit ins Land zu nehmen, und einem um die Hebung der Volksmusik im Kreise Verdienten ist diese Ehrung zuteil geworden.

Volksabend des Kampfbundes für deutsche Kultur.

Der Kampfbund für deutsche Kultur, der eine Erneuerung deutschen Geisteslebens im Sinne des Nationalsozialismus will, ist auch in Grevembroich gegründet worden. Führer des Kampfbundes ist Herr Oberingenieur Mier. Ihm zur Seite stehen eine Anzahl Grevembroicher Mitbürger, denen es darum zu tun ist, die hohen Gedanken deutschen Geisteslebens auch in Grevembroich weiter zu verbreiten und allen zugänglich zu machen.

Der Kampfbund tritt zum erstenmal am Dienstag, dem 1. August, abends 8.15 Uhr im Garten des Rheinischen Hofes mit einem „Volksabend an der Erft“. Musik, Gesang, Spiel und Tanz werden diesen Abend füllen. Der Auftakt bildet die Bauernkantate von Bach, die unter Assessor Wassenbergs Stabführung von Chor und Orchester vorgetragen wird. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden wird der Dramaturg Savallisch (Stadteumbautheater), der Führer des Kampfbundes in Neuß, einige kurze Ausführungen über die Ziele des Kampfbundes bringen. Im 2. Teil wird auf der Tanzfläche der Bund deutscher Mädels mehrere Volkstänze vorantzen. Im 3. Teil wird ein Freilichtstück von Hans Sachs „Der Teufel mit dem alten Weib“ zwischen den Bäumen des schönen Gartens die Zuschauer erscheinen. Zwischen den einzelnen Teilen werden Volkstänze gemeinsam getanzt, um dieses Volksgut einmal wieder in aller Erinnerung zu bringen. Und ausklingen soll der Abend in einem Tanz, der unter den hohen Bäumen alle Paare lustig drehen und wirbeln soll.

Da der Kampfbund mit dieser Veranstaltung, die über seine Ziele berichtet wird, sich so recht in das hinein begibt, was jeder gern hört und sieht, so ist zu wünschen, daß ein voller Gärten dem Programm folgen mögen. Ein Eintrittspreis von 50 Pfennigen wird jedem den Besuch ermöglichen.

Auf die Bekanntmachung betr. Mithregelung im Kreise Grevembroich-Neuß wird besonders hingewiesen. Landwirte und Milchhändler werden gut tun, sich die wichtige Veröffentlichung aufzuheben. Zuwiderhandlungen können mit der Schließung des Betriebes geahndet werden.

Kinderschützenfest und Kriegervereins- stiftungsfest in Hülchrath-Münchrath.

Am gestrigen Sonntag feierte die Jugend der Hülchrather Schulgemeinde ihr Schützenfest. Dieses ist kein Produkt der Neuzeit: es hat Tradition; schon 1841 veranstaltete man ein Kinderschützenfest. Ruben und Mädels machten mit. Die Anteilnahme der Einwohnererschaft ist natürlich rege. Fahnen und Wimpeln hingen gestern überall heraus. Der Kriegerverein feierte gleichzeitig sein Stiftungsfest und hatte anerkanntermaßen der kleinen Schützengesellschaft die Blasmusik zur Verfügung gestellt. Trommler und Pfeifer hatte man sich aus Dorf verschrieben; und das Dorf Karantambourcorps machte seine Sache staunenswert gut.

Mit gemeinsamem Rückgang der Schulkinder, Lehrerschaft und des Elternbeirats wurde der Festtag begonnen. Alle gingen auch gemeinsam zum Tisch des Herrn. Nachmittags nach drei Uhr stellte sich das kleine Volk auf dem Schulplatz auf. Die Gebastausgabe wurde abgeholt, und dann schritt der König — Matthias Josephus aus Münchrath — die Front ab. Bei der anschließenden Parade vor dem König, der Lehrerschaft und dem Elternbeirat konnten die vielen Zuschauer stammende Leistungen sehen, die ihren Beifall fanden. Für Weiterkeit sorgten einige kleine männliche und weibliche Knirpse. Alle möglichen Gruppen waren in dem Regiment vertreten: angefangen von richtiggehenden Sappeuren, Mannen zu Fuß bis zum Marinezug und zur Indianerhorde und feierlichen Stämmen. Sogar die Mädchen hatte man „eingesleibet“. Der Oberst im Schmud Jünes Waffenrockes und wehenden Helmbugs verstand richtig und kräftig zu kommandieren. Den König zierte die Kette mit den vielen Plaketten — ein lebhaft buntes Bild. Nach der Königsparade ging durch den Ort, zum Pastorat, wo vor dem augenblicklich den Pfarrer vertretenden Herrn Vater aus Knechtsteden die Parade „geköpft“ wurde. Nachher sagte die kleine Majestät der Lehrerschaft und dem Elternbeirat und allen, die sich um das Zustandekommen des Festes bemüht hatten, herzlichen Dank und brachte ihnen ein dreifaches Hoch aus. Nach einem Siegel auf das Vaterland erlang das Dorf-Wesfel-Vied. Auch der fahnenbeschwerte des „großen“ Schützenvereins zeigte sein Können.

Nachdem sich der Kriegerverein dem Zuge angeschlossen hatte, vereinte man sich am Kriegerdenkmal zu einem kurzen Gedankt, bei dem Herr Kölen einen Kranz niederlegte und der gefallenen Felden und ihrer Taten gedachte. Dann zog der Schützenzug weiter nach Hülchrath und Münchrath, wo die Bewohner ebenfalls eine Paradezug sehen bekamen. Zum Dank erhielt die Jugend in beiden Orten eine kleine Erfrischung. Der Kriegerverein hatte sich mittlerweile im Gasthof Panzer eingefunden, wo der Ball begann. Die Jugend mar-

Die Klasseneinteilung im D.F.B.

Vor wichtigen Beschlüssen.

Der gesamte Spielbereich teilt sich von unten nach oben pyramidenartig auf. Die oberste Klasse ist die in jedem Gau an der Spitze stehende Gauliga, in der Regel bestehend aus 10 Vereinen in einer Abteilung. Als nächste Klasse wird eine Bezirksklasse, bestehend aus zwei oder drei Abteilungen mit 12 oder 8 Vereinen gebildet. Unter Berücksichtigung der bestmöglichen Verkehrsverbindungen werden die übrigen Vereine in Kreis- und Bezirksklassen eingeteilt, deren Leitung in den Händen des Kreisführers und seiner Mitarbeiter liegt. Die Einteilung geschieht durch die Gaulführer. Die unteren Mannschaften der Vereine aller Klassen wie auch die Jugendmannschaften werden nur in Kreis- und Bezirksklassen eingeteilt. Die Leitung dieser Spiele liegt in den Händen der Kreise. Die Einteilung der Vereine in die neu vorgeschriebenen Klassen erfolgt nach der bisherigen Stärke unter Berücksichtigung besonderer örtlicher Verhältnisse. Der Auf- und Abstieg ist grundsätzlich so zu regeln, daß aus jeder oberen Spielklasse zwei Vereine absteigen und dafür zwei Meister der unteren Spielklassen aufsteigen.

Richter und Metzze Deutsche Meister.

Deutsche Fliegermeisterschaft.
Sieger der Vorkämpfe: Steffes, Engel, Schmella, Bernhard, Dösch und Richter. Sieger der Auscheidungsläufe: Giesinski, Küster, Siegl. Sieger der Zwischenläufe: Steffes, Engel, Richter. Sieger des Hoffnungslaufs: Dösch. 1. Vorentscheidung: 1. Richter, 2. Steffes. 2. Vorentscheidungslauf: 1. Engel, 2. Dösch. Endläufe: um den 3. und 4. Platz: Steffes liegt beide Male vor Dösch. Endläufe der ersten und zweiten: 1. Lauf: 1. Richter 1/2 kg, 2. Engel. 2. Lauf: 1. Richter, Engel (wegen Innenburdenhens disqualifiziert). Stehmeisterfahrt (100 Km.): 1. Mehe (Dortmund) 1:13:53,1 Std.; 2. Gille (Leipzig) 1:10:10; 3. Schindler (Chemnitz) 1:10:00; 4. Dederichs 3:30; 5. Kremer (Ahn) 3:50; 6. Wihbröder (Hannover) 4:50; 7. Möller (Hannover) 80 Km. aufgegeben; 8. Kaulsch (Ahn) gestürzt.

scherte nach Hülchrath zurück zum Gasthof Kauerz, wo der Festkaffee lag. Viel Kuchen und Kaffee warteten darauf, verteilt zu werden, was nach dem strammen Dienst auch besorgt wurde. Mit mannigfacher Unterhaltung und verschiedenen Darbietungen vertrieb man sich die Zeit, womit auch dieser Festtag der Jugend zu Ende war. — Ueber den Festabend des Kriegervereins bei Panzer werden wir noch berichten.

Brand in Mülchrath.

Hier entstand in Abwesenheit der Bewohner an einem Haus ein Dachstuhlbrand. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und konnte des Feuers Herr werden.

Feierliche Weihe des Stahlhelm-Arbeitsdienstlagers in Dormagen.

Gestern morgen wurde das auf dem N.O.-Gelände neu eingerichtete Arbeitsdienstlager des Stahlhelm B. d. F. unter großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung seiner Bestimmung übergeben. Nach einer Kranzüberlegung durch eine Abordnung der Arbeitsdienstlagers an Kriegerdenkmal fand ein gemeinschaftlicher Gottesdienst statt. Danach empfing der Lagerleiter Kamerad Siegmund die Vertreter der Presse und verbreitete sich über die Arbeitsgebiete des Lagers. Inzwischen hatten auf dem weiten Gelände die vaterländischen Verbände, SA, SS, Stahlhelm, NSD., Krieger- und Schützenvereine Aufstellung genommen, während die Stahlhelmlinien des Gaus Düsseldorf unter Leitung des Musikmeisters Wenker konzertierten. Gegen 10 Uhr begann mit den Einweihungsfeierlichkeiten eine erhebende Stunde. Am Festgottesdienst hielt Domprediger Pater Dionysius eine Predigt in deren Verlauf er den Anwesenden ein unvergessliches Bild von dem opferbereiten Kämpfen und Sterben unserer Frontsoldaten zeichnete. Er legte keinen Ausführungen den Widerspruch zu Grunde: „Und der Herr zog vor ihnen her und füllte das Lager.“ Gott — Glaube — Vaterland — Arbeit seien die Fundamente eines jeden Staates. Weiter sprachen der Gauleiter des Stahlhelms, Bodmann, der Vertreter der Bezirksleitung Köln, Thiemann und Lagerleiter Siegmund. Nach der Flaggenparade und dem Gesang des Gott-Wesfel-Viedes und des Deutschlandliedes formierten sich die Verbände zu einem großen Propagandamarsch durch die festlich geschmückten Straßen des Ortes. Abends fand in der Turnhalle der F. G. ein bunter Abend statt, dessen Programm in der Hauptsache von den Lagerinsassen ausgeführt wurde. Wir kommen in der morgigen Ausgabe auf die Rede des Dompredigers Pater Dionysius näher zurück.

Rheinisch-Westfälischer Schützenfest in Trier.

Unter dem Protektorat des hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Franz Rudolf Bornemann von Trier findet der Bundestag der Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus am 8.—11. September in Trier statt. Er bildet zugleich den Abschluß der Wallfahrt zum hl. Josef. Die Anmeldungen der Schützenbruderschaften sind heute schon so stark, daß mit 10 000 Schützen gerechnet werden darf. Auch aus dem Saargebiet und der Pfalz liegen Anmeldungen vor.

Die Tagung ist teilweise eine Wallfahrt und teilweise ein rheinischer Schützenfest. Es ist der Wunsch des bischöflichen Protektors, daß der Bruderschaftstag in der schönen jahrhundertalten rheinischen Form gehalten wird.

Die Ankunft der Schützen wird so geregelt, daß die Sonderzüge und Autos am Samstag, dem 9. September zeitig in Trier eintreffen. Wenn der Dom um 5 Uhr wieder geöffnet wird, ist die Spitze der Prozession am Portal angelangt. So daß bis in die Abendstunden hinein die Verehrung des hl. Josef stattfinden kann. Die Ehrenwache bis zum Morgen stellt die Erzbruderschaft. Der große Zapfenstreich am Samstagabend wird von den Trierer Schützen ausgeführt. Das Wecken am Morgen soll in Choralen erfolgen. Für die Schützen findet um 9 Uhr eine Pontifikalmesse durch Herrn Weihbischof Dr. Wöndch auf einem freien Platz statt. Die Bruderschaften ziehen von vier Enden der Stadt zur Pontifikalmesse auf. Der Weihbischof wird an seinem Hause durch eine Schwadron berittener Schützen abgeholt. Vor dem Hause von Bischof Bornemann wird ein Doppelposten Schützen Ehrenwache aufgezogen. Freitagabend bringen Offiziere der Trierer Schützen das Bundesbanner der Erzbruderschaft ins bischöfliche Palais. Die Mitglieder werden von der Porta Nigra von Trierer Schützen zum Dom geleitet.

Außer dem Preis- und Königsschießen wird, da in der Erzbruderschaft auch eine Anzahl Bogenschützen-Bruder-

Scherens schlägt Kiefer in Trier.
Weltmeister Scherens und Albert Richter-Köln machten wie schon in Paris, das Ende im Großen Fliegerpreis von Belgien unter sich aus. Scherens konnte den Richter nur mit größter Kraftanstrengung in beiden Läufen mit Reifensstärke bezwingen und Gesamtsieger werden.

Deutschland — Italien 12:4.
Ueber den Bogenschießkampf in Essen, der mit einem deutschen Siege endete, berichten wir morgen.

Sportvereinsnachrichten.

Allgemeiner Turn- und Sportverein 03 Neuß. Der Wanderpreis „Der goldene Kranz von Sülchtern“, errungen auf dem Sülchtern Bergfest von der Mannschaft: Fritz Dorlich, Georg Barms, Theo Diden und Karl Roewer, ist im Blumenhaus Goertz ausgestellt; er ist durch diesen Sieg Eigentum des Vereins geworden.

Allgemeiner Turn- und Sportverein 03. Die Stuttgarter treffen sich Dienstag 10 Uhr bei Blumenhaus, von wo aus gemeinsamer Abmarsch zum Bahnhof erfolgt. Der Zug verläßt Neuß um 11.02 Uhr (Bezirksfahrgang). Der Verein stellt 30 Besucher des 15. Deutschen Turnfestes, wovon 25 den Bezirksfahrgang benutzen. Einige Nachzügler fahren mit dem Mittwoch-Sonderzug 11.02 Uhr ab hier bezw. Donnerstag 10 Uhr ab Köln.

Sportvereinigung Neuß-Weidenberg Jugendabtlg. Morgen 6 Uhr Training. 8 Uhr Verammlung im Atlantik. Alles Beiträge.

Neußer Ballspielverein 1911. Dienstag 7 Uhr Pflichttraining aller aktiven Senioren! Mannschaftsaussstellung. Spielfeldschuß und Platzwart erscheinen. Führerbesprechung. Donnerstag 7 Uhr leichtathletisches Training der Senioren. Freitag ab 7 Uhr alle Jugendlichen Fußballtraining.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuß. Heute 8 Uhr im Marienhause dringende Besprechung Bezirksvorstand, Bezirks-Leichtathletikausschuß und Vertreter aller Abteilungen. Alles

Krimia (D.N.). Dienstag 8.30 Uhr Auftreten der Jugend auf dem Sportplatz. Alles pünktlich erscheinen.

schaften sind, wahrscheinlich auch ein Preis-Bogenschießen stattfinden.

Das Königsschießen beginnt am Sonntag nachmittag um 4 Uhr. Zum ersten Male wird ein Stadtkönig für Trier ausgeschossen. Hier bewerben sich nur die Trierer Schützen. Den Königsvogel stiften die Schützen des Bergischen Landes (Solingen-Wipperfurth-Opfaden). Der Stadtkönig wird gegen Abend in feierlichem Zuge zum Dom geleitet, wo ihm die Stadt-Königsfeste übergeben wird. Danach findet der übliche Familienabend als Abschluß der Tagung statt. Die Parade wird im Auftrag des Fürsten zu Salm-Reifferscheidt von Generaladjutant Marx von Schlebusch und Oberst Flakten von Pier-Düren kommandiert. Der Vorbeimarsch findet am Kriegerdenkmal statt. Der Festzug dürfte äußerst interessant werden, da die alten Bruderschaften und Gilden vom Rhein mit ihren wertvollen Emblemen, Stäben und Fahnen erscheinen. Dem Trierer Schützenlag darf mit den besten Erwartungen entgegengesehen werden.

Für und wider.

Der amerikanische Bankier Jacques Doebs, der kürzlich in Murnau gestorben ist, hat dem Münchener Psychiatrischen Institut eine Million Dollars vermacht und außerdem für verschiedene Zwecke in Deutschland kleinere Legate ausgesetzt. Die Schriftstellerin Vicki Baum teilte, wie United Press aus San Francisco meldet, in einer Erklärung an die amerikanische Presse mit, daß sie nicht die Absicht hat, nach Deutschland zurückzukehren. Sie habe diesen Entschluß „aus politischen Gründen“ gefaßt.

Der Schmerz um diesen Verlust ist in Deutschland natürlich „gewaltig“.

Der Traum des Menschenflugs Wirklichkeit?

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, scheint ein Jahrtausend alter Traum Wirklichkeit zu werden. In Frankfurt a. M. hat man einen 5000-Mark-Preis für den ersten „Menschenflug“ ausgesetzt. Wie uns von sachlicher Seite hierzu mitgeteilt wird, handelt es sich um einen Versuch, den heutigen Segelflug von seinen natürlichen Einschränkungen zu befreien. Die Flugzeuge sollen mit der menschlichen Kraft angepaktet elastischen Schwingen ausgerüstet werden, deren Antrieb durch den menschlichen Arm erfolgen muß. Der Rekordflieger Kronfeld äußert sich zu diesen Versuchen folgendermaßen: „Natürlich darf man nicht annehmen, daß man mit derartigen Körper-Sportflugzeugen weite Strecken über Land fliegen kann, aber so wie auf untern Sportplätzen Leichtathletik betrieben wird, bei der um eine Zehntelsekunde gekämpft wird, so wird auf den Sportplätzen auch das Körper-Sportflugzeug seinen Einzug halten. „Wenn auch diese Art des „Fliegens“ anfangs „nur“ sportliche Bedeutung haben dürfte, wie lange wird es dauern, und der Menschenflug selbst über weite Strecken ist Wirklichkeit?“

Kirchliches.

Die Wallfahrt nach Revelaer.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von der allhergebrachten Neusser Wallfahrt nach Revelaer. Sie findet von Dienstag, den 1. August, bis Freitag, den 4. August, statt. Die Fußprozession zieht Dienstag morgen um 6 Uhr vom Münster aus. Sie wird in diesem Jahre begleitet von Kaplan Schorn und Kaplan Widmann. Die Bahnprozession folgt am Mittwoch, den 2. August. Der Sonderzug fährt ab Neuß 6.41 Uhr. Rückfahrt ab Revelaer abends 7.22 Uhr. Ankunft in Neuß 8.17 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt nur 2 Mark. Kinder bis zum 10. Lebensjahr zahlen die Hälfte.

Auch in diesem Jahre, wo die Not noch groß ist, wird das katholische Volk von Neuß sich gedrängt fühlen, wieder nach Revelaer zur „Trösterin der Betrübten“ zu wallfahren. An alle — die Männer und Jungmänner sind besonders eingeladen — ergeht die herzliche Bitte, sich zahlreich an der Wallfahrt, besonders an der Fußprozession, zu beteiligen. Wegen Unterkunftsbedürfnisse in Revelaer wende man sich an den Präfecten der Revelaer-Bruderschaft, Herrn P. Vange, Rheindt Straße 95, wo auch jede andere Auskunft erteilt wird.

Hiesige Redakteure schreiben, hiesige Arbeiter setzen u. drucken, hiesige Angestellte und Botinnen und Boten besorgen die
Neuss-Grevembroicher Zeitung
Sie ist die einzige Zeitung, die in Neuß entsteht.

Quiburg-Hamborn. Die im Laufe der Besprechungen über die Wiederrichterbetriehenahme der Güte Ruhrort-Neiberg im Stahlfos in Quiburg gebildete Kommission hat am 18. d. M. mit Reichswirtschaftsminister Dr. E. Schmitt verhandelt. Der Minister erklärte, daß er mit der Wiederrichterbetriehenahme der Güte grundfänglich einverstanden sei unter der Voraussetzung, daß keinerlei unwiderwindliche Schwierigkeiten hinsichtlich der Finanzierung vorhanden seien. Die Besprechungen im Reichsfinanzministerium ergaben, daß keine Schwierigkeiten grundfänglicher Art bezüglich der Finanzierung bestehen, so daß zu erwarten ist, daß innerhalb der nächsten 14 Tage ein endgültiger Kabinettsbeschluß über diese Frage gefaßt wird.

Oberhausen. Aus Gram über seine Entlassung hat sich gestern abend der 46 Jahre alte Direktor der Städtischen Werke Oberhausen, Klinkhardt, in seiner Wohnung erhängt. Er stand seit 1919 in den Diensten der Stadt, war aber lediglich Angestellter, so daß er nach seiner Entlassung, die aus politischen Gründen erfolgte, keine Pension bezogen hätte.

Glabbach-Rheydt. In der gestrigen Aufsichtsratsitzung der Theaterbetriebs-G.m.b.H. Glabbach-Rheydt wurde der Ludwigsgasse 9 Schmitt-Wißbauer zum Intendanten des Gemeinlichtheaters Glabbach-Rheydt gewählt. Der neue Intendant ist vom Staatskommissar Hinkel empfohlen worden, so daß mit seiner Bestätigung zu rechnen ist.

Frankfurt a. M. Auf dem Griesheimer Exerzierplatz er-
ignete sich gestern morgen wiederum ein Abstruzugungsl. An
einem Segelflugzeug brach unmittelbar nach dem Ausstinken,
offenbar infolge eines Sturzes, ein Flügel ab. Aus etwa
180 bis 200 Meter Höhe stürzte der 25 jährige Flugschüler Slem-
ming aus Hannover in einen Wald. Sein Zustand ist sehr ernst.
Ein Teil seiner Kopfhaut ist abgerissen. Nach mehreren Stunden
hatte er das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt.

Düsseldorf. Nach längerer Verhandlung verurtheilte die Große Strafkammer Düsseldorf den Brennereibesitzer St. aus Duischeid und den Brennmeister B. wegen Verachens

Santiago de Chile, 22. Juli. Die Regierung hat ein von früheren Militärs, Politikern und Anhängern des ehemaligen Diktators Ibáñez geschmiedetes Komplott aufgedeckt. Die Verewigung sollte in der Nacht zum 21. Juli ausbrechen. Die Verschwörer zählten 1500 Anhänger, unter ihnen mehrere Fliegerunteroffiziere. Bisher hat die Polizei etwa 15 Personen, darunter mehrere frühere Minister verhaftet.

Moers. Der nach Unterschlagung von 1100 Mark seit vier Wochen flüchtige Verwaltungsverantworter Erwin Lehrmann von der Stadtasse Moers konnte von der Kriminalpolizei in Hechingen (Württemberg) ermittelt und festgenommen werden.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 2 1/2 Uhr, unsere unvergessliche, treuorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

die wohlachtbare

Frau

Wwe. Wilhelmine Seeger

Odilia geb. Spicker,

nach langem, schwerem Leiden, wohl-
vorbereitet durch den andächtigen Empfang
der heiligen Sterbesakramente der
röm.-kath. Kirche, im Alter von 52 Jahren
zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelen-
ruhe der lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Neuß, D'dorf, D'dorf-Ratingen, Köln,
Aachen, Hamburg, den 22. Juli 1933.

Die feierl. Exequien finden statt am Diensta-
tag, dem 25. Juli 1933, morgens 8 Uhr,
in der St. Dreikönigen-Kirche, die Be-
erdigung am selben Tage um 11 Uhr
vom Trauerhause Weingartstr. 84, aus.

Sollte jemand aus Versehen keine be-
sondere Anzeige erhalten haben, wird
gebeten, diese als solche zu betrachten.

†
Das Jahrgedächtnis
für meine liebe Mutter findet am
Dienstag, 1/29 Uhr, in der St.
Marienkirche statt.
Resl Kaiser.

Kath. Landwirtstochter

Anfang 30er, sucht die Veranlichung eines kath. Herrn in fester Stellung zwecks späterer Heirat. Vermögen bis 12 000.—. Man! später zu erwarten. Angebote unter Nr. 406 an die Zweigstelle dieser Zeitung Grevenbroich.

Statt Karten.
Ihre Vermählung geben bekannt
Peter Laumen
Gertrud Laumen
geb. Müller
Wellerloof (Holland) Böttgen
den 25. Juli 1933

Für die Namenstage!
praktische
Namensgeschenke
finden Sie in großer Auswahl und preiswert bei
Lorenz Rütten, Grevenbroich
Lieferung frei Haus!

**Milch-
Vieh-
Markt**
in Neuss.

Dienstag,
den
25. Juli
Beste Milch-
kühe zu
allerbilligsten
Preisen



Arterienverkalkung
zu hohen Blutdruck
Gicht, Rheuma
Verdaunungsstörungen, dann
Lebensmittel, Knochenstoff
beugend sicher wirkend **Flasche 1.45**
wohlschmeckend, wohlschmeckend. Allein echt
Hubertus • Drogerie B. Waige, Niederstr. 17

Jung. Ehepaar f. zum
5. od. 10. Aug. abgeschl.
3-4-3. Wobng.
mit Bad zu mieten.
D. u. N. 638 an d. E.

Ca. 4 Morgen
großes Grundstück m.
Obstbäumen bepfl. zu
verlaufen.
Angebote unt. X 698
an die Exped. d. Ztg.

**Gärtner-
lehrling gesucht**
Hch. Winters, Neuh,
Garmischstraße 18

Suche sof. einen tücht.
kräftig. Jungen
der auch gut messen
kann.
Melisfun 12 & Mari

Mittelschwer. Pferd
z. verkaufen. Näheres
Neuß, Glockhammer 20.

Einmach-
Salz

**Wasser, weiß,
Senfkörner.**
Johannes Engels,
Gewürzmühle,
Stromstraße 2.

**Preise-, Herren-,
Schlafzimmer,**
Einzel- u. Polstermöb.
täglich zu besichtigen.
Auktionshaus Kernen,
Düsseldorf, Gröningerstr. 7
Telefon 958 26

Dienstag 1 $\frac{1}{2}$ 9 Uhr
Grosser
**Strumpf-
Verkauf.**
Grosse Mengen auf Tischen ausgelegt.
RM. **-.25 -.50 -.75**
-.95 1.25 1.50
Heinemann
Neuss-Büchel 26-32 & Co

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Seit 6 Jahrzehnten das Heimatblatt
der Kreise Neuß und Grevenbroich.

Vielseitig in ihrem Inhalt, aktuell in der
Berichterstattung aus aller Welt, führend in
der Uebermittlung heimattlicher Geschehnisse.
Vermittlerin von Angebot und Nachfrage.

Hauptgeschäftsstelle Neuß
Niederstraße 46 Telefon 2553.

von über 30 km nicht mehr als 1½ Wja. je Liter. Je Transportfortschritt von Eiermilch gehen an Kosten des Wähebmers, die Rammeneingießung und Reinigung unterliegt ohne besondere Entschädigung grundsätzlichen dem Wähebmer.

VIII. Allgemeine und Strafvorschriften.

Der Milch an Verbraucher abgibt, muß einen vollständigen Ausweis bei sich führen.

Unterbestimmungen gegen die Verunreinigungen der Milch sind insbesondere die Richtlinienerhaltung der vorgeschriebenen Fäße, Ueber- und Unterreinigung der gereinigten Spalten die Verwahrung von Zugaben in Milch oder anderen Waren, von Säbarten oder ähnlichen Vorstellen mittelbar oder unmittelbar, können auf der Schließung des Betriebes geachtet werden.

Ueberschuld wird die Ueberreinigung mit Gefängnis bis zu 3 Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen geachtet.

Alle übrigen Verordnungen und Anordnungen die Regelung der Milchpreise betreffend, werden hiermit aufgehoben.

Wewenbroich, den 22. Juni 1933.

Zer. com. Landrat

des Kreises Wewenbroich-Kreuz.

Maltraf.

Kwangsversteigerungen.

Es sollen durch den nachbenannten Gerichtsvollzieher die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich barer Kahlung versteigert werden:

der Herrschidolgerleer Leben am Tienland, dem 25. 7. 1933, 10 Uhr in Saar, Treppentreppe der Kaiser Wilhelm Straße: 6000 Liter, vierh. Geigenbuhl, Zwischig, Schreibmaschine (Sager), Grammophon, Korbgarment, ferner um 12 Uhr in Wäting Treppentreppe der Käufer Wirtschaft „Zur Wolf“ 3 Schweine

Für die Beerenstandsberichtigung

Herolds reinen Korn

Flasche Mark 2.00 ohne Glas

(7½ Rabatt in Marken)

Spirituosen - Herold

further Straße 119 Michaelstraße 6

Echöne junge

Entlaufen

Schweine

abzugeben

guter Kallien,

Kallienhof bei Reuz.

durach langhaare

hündchen. Geg. gut

Belohnung abzugeben

Zurufstraße 90

Bekanntmachung.

In Ausführung an die Verordnung des Herrn Reichsregierungspräsidenten vom 14. Juni 1933 (Reg. m. Bl. 1933, Seite 178) über die Regelung der Milchpreise und Handelspässe für den Bezirk des Reichs-wirtschaftlichen Bündnisses, des Reichsverbandes und nach Anhörung der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen, gebe ich hiermit folgendes bekannt:

I. Einteilung der Verbrauchergruppen:
Die an der Verteilung der Milch Beteiligten werden in folgende Gruppen eingeteilt:

- a) Molkereien am Verbrauchsort,
- b) Großhändler und
- c) Kleinhändler.

zu a) Molkereien sind Betriebe, welche im Durchschnitt eines Jahres täglich mindestens 500 Liter Milch (einschließlich Sahne) herstellen oder verarbeiten und mit den hierfür erforderlichen technischen Einrichtungen versehen sind um Großhandel betreiben.

zu b) Großhändler sind solche Händler, welche das Erzeugnis aus 14 des Milchgesetzes nach dem 1. März 1930 älter täglich an mehrere Verkäufer im Verbrauchsort abgeben.

zu c) Kleinhändler sind alle übrigen Händler einschließlic der selbstmarktfähigen Landwirte.

II. Einfuhrpreise des Handels für verkaufsfertige Milch.
In Übereinstimmung mit dem Reichs-wirtschaftlichen Bündnisvertrag hat der Reichs-Regierungspräsident in Düsseldorf den Preis für 1 Liter verkaufsfertige Vollmilch (Einfuhrmilch) bei Lieferung an

a) Molkereien	auf 13½ Pf.
b) Großhändler	auf 14 Pf.
c) Kleinhändler	auf 15 Pf.

als Mindest- und Höchstpreis festgelegt. (Einfuhrpreis)

III. Verbraucherpreis u. Kleinhändlerpaßpreis
für die Gemeinden des Kreises Grevenbroich-Bezirk, mit Ausnahme der Gemeinden Grevenbroich, Dorsten, Grevenbroich und Widradt wird der Kleinhändlerpreis für 1 Liter Trinkmilch

frei Haus	auf 20 Pf.
an Laden, an Haus des Kleinhändlers od. Hof des Erzeugers auf 19 Pf.	

befürzt für die Gemeinden Bührenich, Dormagen und Widradt betragen die Preise

frei Haus	22 Pf.
an Laden, an Haus des Kleinhändlers od. Hof des Erzeugers	20 Pf.

für die Gemeinde Grevenbroich betragen die Preise

frei Haus	21 Pf.
an Laden, an Haus des Kleinhändlers od. Hof des Erzeugers	20 Pf.

[illegible]

den Biffer 111, 216, 5, so kann dies auch als Flächen gezeichnet werden. Es ergiebt sich der erforderlichen Menge umbiert fünf, nicht verkaufsfertig ist, ist angestellte Milch, der die Menge an der Wasche an verarbeitet werden als Mindestpreis, als Mindestpreis, also mehr als 80% seines der ordentlichen An- dem Ziekerfieren (ch die zu 2 1/2 Pa. je

Abgabeung der Milch im liegt nur dann vor, ist, ergibt und un- bis zur Anzahl durch- ranten.

Die Milch eines Mol- undler oder durch ein in Verbrauchser ober an die Verkaufsstelle des Weinbändlers, so h dieses Unternehmen 1/2 Pa. je Litter zu

ertrag fest auch dem verkaufsfertige Milch dem als Abholen der Milch bezuhen ansehnlich zu Zeiten des Vie- bis zur Rampe im bis zur Grenze des

Milch beim Erzeugen außerhalb des Bet- der Abnehmer dem gebenen Umstand an- ge. Abgalt gilt für den Verlegung der tierische für die Veranlagung zur Grenze der Be- schäftigung des für- geeigneten Weges des

zu 1/2 Pa.
zu 1/2 Pa.
zu 1/2 Pa.
zu 1/2 Pa.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Seit 6 Jahrzehnten das Heimatblatt
der Kreise Neuß und Grevenbroich.

Vielseitig in ihrem Inhalt, aktuell in der
Berichterstattung aus aller Welt, führend in
der Uebermittlung heimatllicher Geschehnisse.
Vermittlerin von Angebot und Nachfrage.

Hauptgeschäftsstelle Neuß
Niederstraße 46 Telefon 2553.

von über 30 km nicht mehr als 1½ Wja. je Liter. Je Transportfortschritt von Biermilch gehen zu großen des Wechmiera, die Rammengestaltung und Reinigung unterliegt ohne besondere Gesichtsbildung grundsätzlichen dem Wechmiera

VIII. Allgemeine und Strafbvorschriften.

Der Milch an Verbraucher abgibt, muß einen vollständigen Ausweis bei sich führen.

Unterbestimmungen gegen die Verunreinigungen der Milch sind insbesondere die Richtliniengestaltung der vorgeschriebenen Gefäße, Ueber- und Unterbreitung der gereinigten Spalten die Verwahrung von Zugaben in Milch oder anderen Waren, von Rabatten oder ähnlichen Vorteilen mittelbar oder unmittelbar, können auf der Schließung des Betriebes geachtet werden.

Ueßerdem wird die Ueberleitung mit Gefäßnis bis zu 3 Monaten und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen geachtet.

Alle übrigen Verordnungen und Anordnungen die Regelung der Milchpreise betreffend, werden hiermit aufgehoben.

Wewenbroich, den 22. Juni 1933.

Zer com. Landrat

des Kreises Wewenbroich-Kreuz.

Maltraf.

Kwangversteigerungen.

Es sollen durch den nachbenannten Gerichtsvollzieher die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich barer Zahlung versteigert werden:

der Gerichtsvollzieher Leben am Dienstag, dem 25. 7. 1933, 10 Uhr in Saarbr., Teutpunkt der Käufer Wirtschaft: 600 Liter, wozu, Geigenbündel, Teypische Schreibmaschine (Kaiser), Grammophon, Korbgarment, ferner um 12 Uhr in Wütting Teutpunkt der Käufer Wirtschaft „Zur Wolf“ 3 Schweine

Für die Beerenzuckerberechtigung

Herolds reinen Korn

Flasche Mark 2.00 ohne Glas
(½% Rabatt in Marken)

Spirituosen - Herold

further Straße 119 Michaelstraße 6

Entlaufen

Schweine

abzugeben
Jeder Kasten,
Kastellhof bei Weiz.

durchein langhaare
hündchen. Geg. gut
Belohnung abzugeben
Zurufstraße 90

der Käufer Wirtschaft „Zur Volk“; 3 Schweine
für die Beerenanpflanzung
nur
Herolds reinen Korn
flasche Mark 2.00 ohne Glas
(5% Rabatt in Marken)
Spirituosen - Herold
Furter Straße 119 Michaelstraße 9

Schöne junge
Schweine
abzugeben
Zoo! Italien,
Gallenhof bei Reuß.
Schwarzes langhaariges
schwebend. Goo. gut
Befahrung abzugeben
Reußstraße 90